



Wa-la ghaliba illa'LLAH - Es gibt keinen Sieger außer GOTT



DEUTSCHE MUSLIM - LIGA
BONN e.V., BONN

DMLBonn-RundRUF

4. Jahrgang, Ausgabe 1/2009 (Nr.5)

Juli 2009 / Radjab 1430



BismiLLAHi-r-Rahmani-r-Rahim
Beim Namen ALLAHs, des Gnädigen, des Allerbarmenden

Assalamu aleikum, liebe Geschwister, liebe Freundinnen und Freunde,

nach längerer Pause aufgrund von umfassenden Aktivitäten kommt nun der neue DMLBonn-RundRuf. Ihr findet auf den folgenden Seiten Aktivitäten der DMLBonn-Mitglieder und ihrer Freundinnen und Freunde.

Wir haben hier Material verarbeitet, das in der Zeit z.T. schon etwas zurück liegt aber nichtsdesto-weniger noch immer interessant zu lesen ist, inscha'Allah. Wir werden in der nächsten Zeit versuchen, den RundRuf vom Umfang her etwas kleiner zu gestalten, ihn aber dafür häufiger erscheinen zu lassen.

Wir wünschen Euch wie immer viel Spaß beim Lesen.

Bis gleich,
wassalam,



Vorsitzender: Schech Bashir Ahmad Dultz, Hans - Böckler - Allee 15, D - 53177 Bonn, Tel. = Fax: +49 / (0)228 / 330915
E-Mail: info[at]dmlbonn.de, www.muslimliga.de, DMLBonn-Bankverbindung: Postbank Köln, Kto.-Nr. 88831-507, BLZ 370 100 50



Hervorgegangen aus der Deutschen Muslim-Liga e.V., Hamburg, gegründet am 30. Januar 1954, eingetragen am Amtsgericht Bonn als gemeinnütziger Verein am 12. Dezember 1989 unter der Nr. 5928. Gründungsmitglied im Zentralrat der Muslime in Deutschland e.V. (ZMD)



Inhaltsübersicht

Islam in Deutschland und die DMLBonn.....	S. 2
Aktivitäten der DMLBonn	S. 3 - 4
Berichte von DMLBonn-Mitgliedern	S. 4 – 8
Kooperation mit der Christlich-Islamischen Gesellschaft e.V. (CIG)	S. 9
Kooperation mit der <i>United Religions Initiative</i> (URI)	S. 10 – 13
Kooperation mit dem Bendorfer Forum e.V.	S. 14
Neues vom Sufi-Orden Tariqah As-Safinah	S. 15 - 22
Buch- und Filmempfehlungen	S. 22 - 25
Diverse Informationen und Artikel	S. 26 - 34
DMLBonn-Termine	S. 34
Informationen zum Islam in Deutschland	S. 35
Webseiten zum DMLBonn-Dialog in Kooperationen	S. 36
Eine Bitte an unsere Leser in eigener Sache	S. 36
Impressum	S. 36

Islam in Deutschland und die DMLBonn:

Die DMLBonn ist weiterhin im Zentralrat der Muslime in Deutschland (ZMD) aktiv, deren Gründungsmitglied sie ist, und über diesem im Koordinierungsrat der Muslime (KRM).

Vom 9.- 10. Juni 2009 veranstaltete der ZMD in Kooperation mit dem Zentralrat der Juden in Deutschland sowie dem Bündnis für Demokratie und Toleranz die Tagung „„Das ist bei Euch ja auch so?!“ Miteinander reden – Gemeinsam Vorurteile abbauen“ in Wittenberg. Diese Veranstaltung richtete sich an junge jüdische und muslimische Erwachsene, die als Multiplikatoren in der Jugendarbeit aktiv sind, sowie an themenrelevante Vertreter der kommunalen und freien Jugendarbeit und zivilgesellschaftlicher Einrichtungen.

Für die DMLBonn war Schatzmeister Wilhelm Sabri Hoffmann in Wittenberg dabei.

Die Bonner Gruppe der DMLBonn ist ebenfalls weiterhin im Rat der Muslime in Bonn (RMB), als Gründungsmitglied, vertreten. Der RMB nahm an der „Langen Nacht der Demokratie“ am 23. Mai 2009 an einer Podiumsdiskussion teil.

„Vorbilder: Inspiration, Ermutigung, Wegweisung. Welche Leitbilder brauchen wir in unserer Gesellschaft?“

21. Christlich-Islamische Tagung am Pfingstfest in Nordwalde

Unter dem Titel „Vorbilder: Inspiration, Ermutigung, Wegweisung. Welche Leitbilder brauchen wir in unserer Gesellschaft?“, fand vom 29. Mai bis 1. Juni 2009 die diesjährige Christlich-Islamische Tagung am Pfingstfest statt. Zum zweiten Mal im idyllisch gelegenen Nordwalde bei Münster nahe der holländischen Grenze zog die ausgebuchte Tagung wieder Menschen aus dem ganzen Bundesgebiet an.

Von ihren jeweils unterschiedlichen Positionen aus näherten sich die Vortragenden Dr. Sabine Schiffer, Bedia Sam, Dr. Reinhard Kirste und Emina Corbo-Mesic dem Thema, das sich besonders für jugendliche Heranwachsende und Auszubildende, aber auch alle Teilnehmende, als interessanter und ergiebiger Diskussionsstoff herausstellte. Für das Kontrastprogramm sorgte die Tanzpädagogin Chadigah Kissel mit der „Meditation des Lichts im Tanz“.



Das sehr gute Wetter lud die Teilnehmer zu Spaziergängen in die Umgebung ein, auch, um sich nach dem sehr guten Essen, das uns geboten wurde, die Beine zu vertreten.

Traditionell folgten am Samstagabend die Einführung in die islamische Spiritualität durch Schech Bashir Ahmad Dultz und das Dhikr der Tariqah As-Safinah. Schön, dass auch das Duo Morgenwind wieder dabei war, ihre wunderbare Musik in das Dhikr einfließen ließen. Ihr Workshop war einer von vieren. Die anderen waren: Schreibwerkstatt mit Johannes Stein; Textstudien zu unbekanntem HeldInnen in Bibel und Koran mit Schech Bashir Ahmad Dultz und Katharina von Bremen; sowie ein Christlich-Islamisches Dialogquiz mit Wilhelm Sabri Hoffmann.

Nach dem christlichen Gottesdienst, in dem Wilhelm Sabri einen sehr schönen muslimischen Gastbeitrag brachte, den Workshops und dem gemeinsam gestalteten Abschiedsabend am Sonntag merkte man, wie schnell die Zeit vergangen war. Es folgte nun der wichtige Beitrag von Leila Donner-Üretmek von der Islam-Konferenz Berlin am Montagvormittag.

Und dann war es schon wieder Zeit für die von Chadigah geleitete Abschiedsrunde, die dieses Mal sehr bewegend war, und bei der auch so manche Träne floss.

Auch die Kindergruppe hatte hier ihren kleinen Auftritt. Zusammen mit den beiden jungen Damen von der Kinderbetreuung hatten die Kleinen bei der Konferenz auch viel Spaß und ihre Eltern viel Zeit, um am Programm der Tagung teilzuhaben.

Der Abschied kam dann auch viel zu schnell, es wurden Visitenkarten getauscht, Telefonnummern über die Tische geschoben, und Pläne für ein Wiedersehen gemacht, spätestens im kommenden Jahr wieder in Nordwalde:

Die nächste Christlich-Islamische Tagung an Pfingsten 2010 soll wieder in Nordwalde bei Münster stattfinden: 21. bis 24. Mai 2010.



Die Tagung wird getragen von der Deutschen Muslim-Liga Bonn e.V., der Evangelischen Akademie Villigst sowie dem Bendorfer Forum e.V. Sie wurde vor 21 Jahren von Schech Bashir Ahmad Dultz, Chadigah Kiesel, Pfarrer Horst Eisel und Pfarrer Dieter Kittlauf gegründet und läuft seitdem ununterbrochen jedes Jahr.

Berichte von DMLBonn-Mitgliedern:

Glaube und Toleranz im Islam Frühlingstreffen der European Unitarian Universalists (EUU) vom 13. bis 15.04.2007 in der Akademie Berlin-Schmöckwitz

von Taufiq Mempel

Am 14.04.2007 hielt ich einen Vortrag zum Thema "Glaube und Toleranz im Islam" auf dem Frühlingstreffen der Europäischen Unitarier Universalisten.

Die Tagung stand unter dem Thema "A Search for Unitarian Universalism in the 21st Century" und wurde von Rev. Mark Belletini (Gemeindepfarrer, *Parish Minster*) geleitet.

Als Teil des religiösen Bildungsprogramms unter dem Titel „From the wisdom of religions“ hielt ich einen ca. 20-minütigen Vortrag auf Englisch zum Thema Glaube und Toleranz im Islam. Bevor ich damit begann, stellte ich mich kurz vor und schilderte meinen Weg als Deutscher in den Islam.

Bereits bei der Vorstellung und Einführung zum Thema machte es mir Freude, die Aufmerksamkeit und man kann im wahrsten Sinne des Wortes sagen Zuwendung der Teilnehmenden, die aus der halben Welt angereist waren, zu spüren. Insgesamt waren für den Nachmittag für die ca. 60 Teilnehmer vier Workshops vorgesehen, in meinen kamen ca. 25 Leute.

Nach meiner Sicht auf die Thematik begann dann die Fragerunde. Vieles drehte sich darum, warum solche Stimmen wie die meine (unsere) nicht breiteren Raum in der Öffentlichkeit einnehmen würden, wie die Situation der Muslime in Deutschland aussieht und weitere Fragen die Integration von Muslimen betreffend oder auch nach der Vereinbarkeit des Islams mit dem Grundgesetz. Ich konnte Vergleiche mit dem Ausland ziehen wie Frankreich, England oder Österreich

oder mit anderen Religionen wie dem Christentum und dem Judentum, worauf hin sich viele Fragen von allein beantworteten.

Ich betonte immer wieder, dass der Sinn des islamischen Gesetzes allein darin besteht, Leben, Familie, Religion und Besitz der Muslime zu schützen.

Ich wies darauf hin, dass meine Stimme und die der Mitglieder unseres Vereins zur Zeit noch eine Minderheit in der Minderheit ist, ich aber trotzdem hoffe, dass unsere Auffassung von Islam langfristig mehr Gewicht erlangen wird.

Nach dem Vortrag kam eine ältere Dame auf mich zu, nahm meine Hand und sagte sichtlich mit der Fassung ringend: "My son was killed in Iraq". Ich umarmte die Frau einfach, sprach mein Beileid aus und dankte ihr für ihre Aufmerksamkeit. Ein sehr berührender Moment.

Sie reichte mir eine Zeitung, den "Christian Science Monitor", in dem Stimmen zu Wort kommen, die sonst keine Verbreitung finden, um dort vielleicht eines Tages Beiträge zu veröffentlichen.

Es war also ein schöner und für mich lehrreicher Nachmittag mit einem gebildeten und aufmerksamen Publikum.

Der Kontakt zu den Veranstaltern dieser Tagung kam über Herrn Pfarrer Martin Schröder von der Unitarischen Gemeinde, Berlin, zustande.

April 30, 2007

Caritasgespräche 2008 „Vergänglichkeit: der end-gültige Mensch? ... von den Spuren des Lebens.“

Von Karimah Stauch

Am 10. und 11. Dezember 2008 nahm ich als muslimische Referentin an den Caritasgesprächen 2008 in Vorarlberg in Österreich teil.

Ich war am Tag zuvor aus Indien zurückgekehrt. Dort hatte ich gemeinsam mit Aminah Bach und Amin Obermüller an der „Global Assembly“ der „United Religions Initiative (URI)“ im Weltzentrum der ISKCON teilgenommen hatte. ISKCON bedeutet „International Society of Krishna Consciousness“, und ist auch bekannt als Hare Krishna
Nun machte ich mich erneut auf den Weg, nach Österreich.

Bei den Caritasgesprächen 2008 ging es um das Thema „Vergänglichkeit: der end-gültige Mensch?... von den Spuren des Lebens“.

Ich war als Vertreterin des Islams eingeladen. Die jüdische Religion wurde von Oberrabbiner Prof. Paul Chaim Eisenberg aus Wien repräsentiert. Auf christlicher Seite waren dabei: Univ.-Prof. Dr. Dietmar Mieth, katholischer Theologe von der Universität Tübingen sowie Dr. Wolfgang Wiedemann, evangelischer Theologe, Pfarrer, Klinikseelsorger und Psychoanalytiker.
Die Moderation hatte Dr. Franz Josef Koebe vom ORF inne.

Die Veranstaltungen mit uns als Referentinnen und Referenten gingen über zwei Tage, Vorträge, Arbeitsgruppen, Pressegespräch, Podium und Plenumsdiskussionen.
Sie rankten sich um das Thema vom Sinn des Lebens angesichts von Vergänglichkeit und Tod.



Veranstalter war die Caritas Vorarlberg. Veranstaltungsort war das idyllisch gelegene Bildungshaus St. Arbogast in Goetzis in Vorarlberg. Nach sommerlichen Temperaturen in Indien, waren die Berge, Büsche und Wiesen in Vorarlberg mit einer leichten Schneedecke überzogen.

Es handelt sich bei den Caritasgesprächen um eine jährlich stattfindende Veranstaltungsreihe mit gutem Renommee, die sich großen Interesses durch das Publikum

wie auch die Medien erfreut.

Es erschienen mehrere Medienberichte zur Veranstaltung, u.a. in der Zeitung „Die Südoschweiz“, sowie ein ca. einstündiges Feature im ORF Radio Vorarlberg.

Ebenso erschien eine vollständige, sehr schön gestaltete, Dokumentation der Tagung. Diese kann bei uns angefordert werden.

Almati

Ein Reisebericht aus Kasachstan von Taufiq Mempel

Die Stadt brummt, die Stadt dröhnt, die Stadt rollt. Junge Menschen auf Straßen und Plätzen. Und ob die Welt rund, eckig oder flach ist, interessiert hier niemanden. Denn die Welt - sie ist ein Basar! Auf jedem freien Quadratmeter - besonders im Viertel um den Gemüsemarkt herum - wird gekauft, gefeilscht und verkauft, dass es die reine Freude ist. So findet man denn auch alles. Von der goldenen Gebetskette (!) bis zum neuesten hochrädigen Toyota, für den die schlechten Straßenverhältnisse im Lande keine Schwierigkeit darstellen.

Der jungen Gesellschaft hier ist eine Dynamik inne, die einem Besucher aus einem Niedriggeburtenland fremd geworden ist. Es ist die Jugend, die den Aufschwung trägt und die die Kaufkraft und den Optimismus besitzt, nach vorn zu schauen. Wenn man den Durchschnittskasachen nach Religion oder Islam befragt, erhält man mitunter recht distanzierte Meldungen. Immer wieder das Argument: "Ich bete nicht, bin nicht so radikal oder extremistisch".

Auf die Frage, ob denn Prophet Muhammad "radikal" gewesen sei, da er regelmäßig sein Gebet verrichtete, erhalte ich ein nachdenkliches und überlegendes Schweigen als Antwort.



Geschäftszentrum Almati

Muslimas mit Kopftuch sind in Almati eher die Ausnahme. 23 Moscheen stehen in der Stadt. Die große Stadtmoschee wurde von 1991 bis 1997 gebaut und ist dem Besucher eine Augenweide. Sie bietet 800 Betenden Platz. Besonders der für islamische Hochzeiten eingerichtete Raum neben dem Gebetsraum ist sehenswert und verrät den praktischen Sinn der Verantwortlichen dort.



Hochzeitsraum in der großen Stadtmoschee



Katholische Grotte

Unsere nächste Station auf der stadtauswärts führenden Raimek Straße führt uns zu einem islamischen Denkmal, wie uns unser Stadtführer sagte. Aber schon der demütige Gang unseres kasachischen Fahrers und seine Waschung am Brunnen macht deutlich, dass hier mehr zu finden sein muss. Wir befinden uns hier am Maqam des kasachischen Volkshelden Schech Raimbek Batir. Weiße Tücher hängen an der eisernen Tür seines Grabes und der Thronvers, abgebildet in arabisch und kasachisch, wird von jedem rezitiert, der das Grab besucht. Dabei legt man die rechte Hand rechts neben den arabischen Text. Gutverdienter haben Grabsteine aufgestellt, mit Segenswünschen auf den Schech in Arabisch, die mit dem uns bekannten *qaddasa Allahu Sirrah* enden. (Möge Allah sein Geheimnis heiligen).

Der Vorsteher des Maqams sagte, dass Raimbek Batir (der Krieger Raimbek) zu den Auliya Allahs (Gottesfreunden) gehöre, konnte aber keine Angaben zu einem geistigen Orden (Tariqah) machen. Beim Gehen wird die 112. Sure laut rezitiert. Wir sehen noch, wie Dutzende weißgekleidete Pilger das *Maqam* ansteuern. Sie sind mit Bussen aus dem fernen Turkmenistan angereist.



Reinbek Batir



Rabbi Kohen und Taufiq Mempel

Jetzt wollen wir die Synagoge von Almati besuchen. Unser Begleiter kennt den Ort genau, wird aber nervös, da er nicht weiß, wie die Wache am Eingang des Geländes auf unseren Besuch reagieren wird. "So welche wie Euch habe ich auch noch nicht kennengelernt, man lernt halt immer was Neues dazu", sagte er. Ein Anruf - und wir stehen vor dem Rabbi Kohen, Rabbiner der orthodoxen jüdischen Gemeinde von Almati.

Ich sehe, dass im unteren Raum Frauen die Thora lesen und eine Lehrerin, vielleicht eine Rabbinerin, den Text erläutert. Eine besondere Stimmung, eine Mischung aus Ruhe und Konzentration, ist von den Lesenden zu vernehmen. Der Rabbi interessiert sich für unsere interreligiösen Aktivitäten in Deutschland. Ich berichte ihm von URI und Muslim-Liga und dass der Islam in Deutschland keine anerkannte Religion ist. Rabbi Kohen lobt ausdrücklich die aller drei Jahre stattfindende interreligiöse Konferenz, die unter der Schirmherrschaft des kasachischen Präsidenten Naserbajew steht. Er sagte, dass Deklarationen verabschiedet werden, die auch die Saudis unterschreiben würden, die jeden Terror verurteilen und die Unterschiedlichkeit der Religionen anerkennen.

Ich sehe mich im Büro des Rabbiners um, sehe, wie die Gebetsriemen neben dem Laptop liegen, wie sich Menschen auf das Gebet vorbereiten, und mir wird wieder klar, dass es keine Trennung zwischen Religion und Leben geben kann. Eines ist mit dem anderen untrennbar verbunden. Seht Euch das Büro eines Rabbiners an, und schon werdet Ihr die Muslime und ihre Forderungen und Interessen besser verstehen...

21. August 2007

Gaza 100 ein voller Erfolg

Ein Brief von Ilse Alim vom 25. Mai 2009

Liebe Sponsoren!

Gaza 100 am letzten Wochenende war ein voller Erfolg! Der Weltrekord wurde gebrochen, und es haben über 1.500 Menschen am Staffellauf mitgemacht: Alte, Junge, Männer, Frauen, Kinder, Menschen in Jeans, Sportoutfit, traditioneller Tracht oder mit Hijab / Nikab. Wenn jeder den Mindestbetrag von 100 Pfund gesammelt hat, dürfte auch ordentlich was an Spenden für Gaza zusammengekommen sein. Mein Mann Muslim und ich haben gemeinsam über 1.100 Pfund zusammengetragen – dank EUCH!!! Daher an dieser Stelle noch mal ganz, ganz herzlichen Dank an Euch alle.

Nebenbei haben wir einen sehr schönen Tag verbracht. Das Wetter spielte mit, so dass wir uns im *Mile End Stadium* in London bei schönstem Sonnenschein die Zeit bis zu unserem Lauf im Freien vertrieben: Es gab pakistanische Spezialitäten, jede Menge Leute zu gucken und Unterhaltung durch verschiedene „Dichter“ (HipHopper, die aber lieber als „Dichter“ bezeichnet wurden, um die konservativere Front nicht zu vergraulen, die denn wohl auch ein Auge zudrückte). In der Schlange zum Lauf ergaben sich einige interessante Gespräche, und dann wurde ich auch noch von Iqra TV interviewt – wovon ich allerdings hoffe, dass es niemand zu sehen bekommt!



Da manche von Euch uns die 100 Meter wohl nicht ganz zutrauten und als Beweis nach einem Video verlangten, haben wir uns auch tatsächlich gegenseitig beim Laufen gefilmt. Leider sind die Videos zu groß zum Anhängen, aber wer wirklich die Zeit dazu hat und meinen Entenlauf sehen möchte, kann sich das Ganze über den Link, den ich wenn alles klappt gleich noch hinterherschicke, gerne runterladen. Dazu muss unbedingt erwähnt werden, dass wir kurz vor unserem Start gebeten wurden, langsam zu laufen, weil sonst der Weltrekord gefährdet gewesen wäre. (Man wäre zu schnell fertig gewesen, so dass man den Titel der „höchsten Zahl von Läufern in einem zwölfstündigen Staffellauf“ nicht bekommen hätte.) Daher sind wir also trotz all unseres Trainings letztendlich gemütlich hinübergetrabt. Gott sei Dank, dass unsere sportlichen Ambitionen eher Nebensache waren.

Soweit mein kleiner Bericht. Wie toll, Freunde und Verwandte wie Euch zu haben, die eine Sache wie diese auch in nicht so rosigen Zeiten finanziell und moralisch unterstützen. Ihr seid klasse!

Ilse

Weitere Infos zum Gaza Lauf von Ilse Alim sind zu finden unter:

www.justgiving.com/ilsealim/

Ilse Alim ist Konferenzdolmetscherin und Übersetzerin:

www.konferenzberatung.de

Anmerkung:

Mitglieder der Tariqah as-Safinah und der Deutschen Muslim-Liga Bonn haben für den Gaza-Lauf gesammelt. Wir freuen uns, dass 150 € zusammengekommen sind, die wir an Ilse übergeben haben. Die DMLBonn-eigene Sammlung ist auch überwiesen – Einzelheiten folgen in der nächsten Ausgabe.

Neue Webseite: Tanzmeditation Chadigah M. Kissel

Unsere Chadigah Kissel hat eine neue Homepage, in der sie ihr Kursangebot vorstellt:

<http://www.tanzmeditation-chadigah-kissel.de/>

Herzlichen Dank an Aminah Bach, die in Abstimmung mit Chadigah die Webseite erstellt hat.



Kooperation mit der Christlich-Islamischen Gesellschaft e.V. (CIG)

Dialogquiz auf dem Evangelischen Kirchentag in Bremen

CIG-Vorsitzender und DMLBonn-Vorstandsmitglied Wilhelm Sabri Hoffmann war auf dem diesjährigen Kirchentag in Bremen aktiv. Gemeinsam mit Suleima Pascher betreute er den Stand des KCID (Koordinierungsrat des Christlich-Islamischen Dialogs).

Dort organisierte er unter anderem ein Quiz, das sich unter den ca. 500 Teilnehmenden großer Beliebtheit erfreute: „Christlich oder islamisch“. Auf dem Quiz-Vordruck waren 20 Zitate aus Qur’an und Bibel wiedergegeben, die auf den ersten Blick selbst für ausgewiesene Kenner der Materie nicht sofort in die eine oder andere „Schublade“ zugewiesen werden konnten. Es gab dann auch nur drei Quizteilnehmer, die alle 20 Zitate richtig zuordnen konnten. Zwei Theologiestudentinnen (katholisch und evangelisch) sowie eine bosnische Schwester. Eine gelungene Idee, da man auch in anderen Dialogrunden vorstellen kann.

Die Golden Regel

von Helmut Steinmetz

Anlässlich einer Familienfeier übergab mir Chadigah M. Kissel eine Papierrolle mit den Worten „Das kannst Du sicher gebrauchen“. Zu Hause aufgerollt zeigte sich ein Plakat mit dem Text von vierzehn Religions-, Konfessions- und Glaubensgemeinschaften zur „GOLDEN RULE“, der Regel zum friedfertigen Umgang miteinander. Sehr beeindruckend und zu Herzen gehend.

Ich übergab das Plakat der für die „Profilstelle Ökumene“ in Worms zuständigen Pfarrerin Dr. Erika Mohri, die auch den regelmäßig monatlich tagenden „Interkulturellen Runden Tisch“ leitet und für die Durchführung des jährlichen „Festes der Kulturen“ im Rahmen der „Woche des ausländischen Mitbürgers“, zuletzt am 29. Sept. 2007, zuständig ist.

Dies findet auf einem großen Platz neben der Martinskirche in Worms statt. Zahlreiche Buden rahmen den Platz ein, in denen die typischen Erzeugnisse der verschiedenen Kulturen und Landsmannschaften angeboten werden. Eine Bühne erwartet die Darbietungen.

Der Himmel war verhangen, doch als Frau Dr. Mohri die ersten Worte sprach, erschien die Sonne. Zwei Herren von „PAX CHRISTI“ hielten das Plakat hoch und alle Sprecher der verschiedenen Religionsgemeinschaften stellten Ihre Worte und Gebete darauf ab.

Die zahlreich erschienen Menschen lauschten ergriffen. Gewiss hatte jeder den Gedanken: Wenn es doch wahr würde!

Worms, 13. Januar 2008

Anmerkung: URI-Deutschland e.V. plant, das Poster mit der Goldenen Regel demnächst in deutscher Sprache drucken zu lassen. In Englisch sind zurzeit noch ein paar Poster (DIN A4, Äthiopische Fassung) zu € 5,- bei uns zu erwerben.

Feier zum UN Weltfriedenstag URI-Nachricht aus Duschanbe, Tadjikistan

Am Freitag, 21. September 2007, am Weltfriedenstag der UN, feierte Frau Prof. Dr. Munirah Schahidi aus diesem Anlass eine URI-Veranstaltung. Diese Zusammenkunft fand in ihrem wundervollen und interessanten, zum Museum gewordenen Vaterhause statt. Ihr Vater, Dr. Z. Schahidi, war einer der bekannten Künstler, Musiker, Dichter und Denker Tadjikistans.

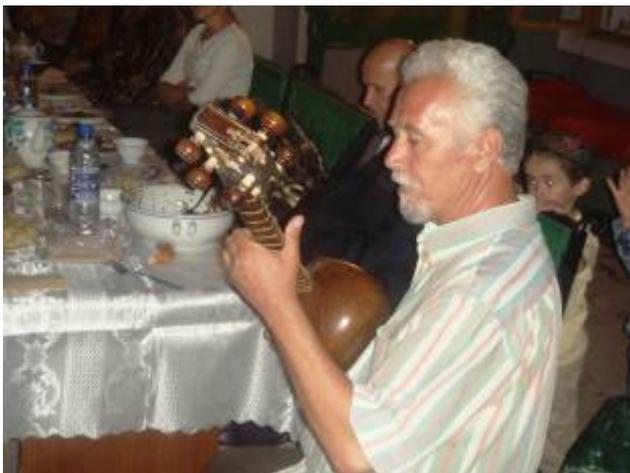
Schech Bashir (URI Global, Europa und Deutschland), der sich zu diesem Zeitpunkt für ca. einen Monat im Lande als Staatsgast anlässlich des 16. Unabhängigkeitstags und zur Gedenkveranstaltung für den 800. Rumi Jahrestag aufhält, hielt einen Vortrag. Das Thema war der Weltfrieden, Rumi und URI, besonders in Deutschland und Europa. Natürlich fanden auch alle der DMLB eng verbundenen Vereinigungen gebührende Erwähnung.



Nach dem anschließenden Ramadhan-Iftar-Essen musizierten die Schahidis mit anderen Künstlern. Der Justizminister war, neben vielen anderen Menschen aus Politik und Gesellschaft, zugegen. Geleitet wurde der Tag von einer hochrangigen Beamtin aus dem Präsidentenbüro.



Rumis Denken ist ein wunderbar passender Rahmen für diesen UN Weltfriedenstag im Verbund mit URI Global und dem Rumi Gedenkjahr, ausgerufen von der UNESCO. Am Rande gab es auch Gespräche über URI Europas und URI Duschanbes Beziehungen.



800 Jahresfeier für Maulana Jalaluddin Rumi al Balkhi in Tadjikistan

Die Feiern zum 16. Jahrestag der Unabhängigkeit der Republik Tadjikistan wurden dieses Jahr vom 7. bis zum 9. September 2007 verbunden mit den 800. Jahresfeiern für Maulana Jalaluddin Rumi al Balkhi.

Der Präsident der Republik Tadjikistan, Imomali Rahmon, hatte eingeladen. Eingeladen waren auch 50 Gelehrte aus ebenso vielen Ländern der Welt. Diese waren Universitätsprofessoren, d.h. Wissenschaftler der verschiedenen Gebiete, auch der Atomwissenschaftler fehlte nicht. Schech Bashir war aus Deutschland dabei. Er saß für die Bundesrepublik Deutschland unter dem Schwarzrotgold dabei, als islamischer Schriftgelehrter und als Wissenschaftler des Herzens, als Sufi-Schech.

Zu drei Anlässen, Bankett usw., waren wir besondere Gäste des Präsidenten: in der Academy of Sciences, in seinem wunderschönen Palast und in der Oper. Die Organisation lag bei der Academy of Sciences, dem Eurasia Dialog Forum und der Schehale Bildungsgesellschaft, weiterhin wurden mehr

als 20 Ministerien, Zeitungen, TV Stationen aus einer Reihe von zentralasiatischen Staaten aufgelistet. Der Konferenzverlauf während der Tage fand in den sehr guten Räumlichkeiten der Akademie statt. Es gab 17 Vorträge, der von Schech Bashir war gleich der zweite: Charakter-Entwicklung in Rumis Denken. Schech Bashir hatte natürlich für seinen englischsprachigen Vortrag keine schriftliche Fassung, aber die Simultanübersetzungen ins Tadjikische, Türkische und Russische schienen sehr gut zu klappen. So konnte er auch besser darauf eingehen, was Rumi heute in Deutschland bedeutet und wie sehr URI Ziele den Gedanken und Wirken Rumis entsprechen. Er bekam eine Reihe von sehr positiven mündlichen und sogar schriftlichen Rückmeldungen und war als TV Interviewpartner so beschäftigt, dass er damit sogar das große, offizielle Tagungsabschlussfoto verpasste.

Die Vorlesungen in der Akademie waren öffentlich, wenn sich auch das ganze Geschehen unter ausgedehnten Sicherheitsmassnahmen abspielte. So waren bei den Vorträgen in Persisch/Tadjikisch, Russisch, Türkisch und Englisch in vollgefüllten Räumlichkeiten wohl immer 1000 Menschen dabei. In der Oper mit dem Präsidenten, am Höhepunkt der Unabhängigkeitsfeiern, waren wohl auch bis zu 1000 Gäste im Saal und in den Rängen anwesend.

Sie wohnten der Ansprache des Präsidenten und einem dreistündigen traditionellen Musik- und Tanzprogramm bei, in dem ca. 100 Sänger und Tänzer in ständigen schnell wechselnden Bildern und Nationalkostümen mit Gesängen, Instrumenten und Rezitationen nationaler und Rumi-Gedichte die Zeit nur so dahineilen ließen. Das hier sehr gut funktionierende Kühlungssystem trug auch dazu bei, dass die Zeit von 11:00 bis 14:00 Uhr, bei Außentemperaturen von über 35 Grad sehr angenehm verlief. Die Darbietungen waren für Schech Bashir so phantastisch schön, ein Konzentrat jahrhundertealter zentralasiatischer Kultur: eine Reise durch die Zeiten und Räume des Herzens Asiens, für ihn persönlich herzbewegend und Tränen lösend. Der bittere Tropfen in all dem Schönen, wie ja heutzutage fast überall in der Welt, dort, wie auch sonst wo: es ist immer zu laut.

Dies galt auch für die beiden Dinner-Bankette mit dem Präsidenten Imomali Rahmon. In den Begrüßungsworten bezeichnete sich der Präsident selbst immer wieder als Humanisten und forderte die Praxis von Rumis Gedankengut ein und betonte seine Wichtigkeit. Er ist davon überzeugt, dass das richtige Islambild Frieden und Liebe ausmacht, dass es keinen Raum für Islam-verstrickten Terrorismus und Ähnliches geben kann. Die Essen waren immer sehr gut, bunt und geschmackvoll, auch immer umrahmt von Musik und Tänzen, die Künstler immer in prachtvollen zentralasiatischen Gewändern gekleidet und alle mit ungeheuer starken und klaren Stimmen, wie sie den Bergvölkern dieser Welt zu Eigen sind.

Wir besuchten eine Anzahl von internationalen Schulen unter türkisch-tadjikischer Leitung. Gelehrt wird in vier Sprachen, d.h. die verschiedenen Fächer in den verschiedenen Sprachen nach den Lehrplänen der jeweiligen Länder. Die Lehrer sind internationaler Herkunft, meistens jedoch Türken, die meistens auch hier im Lande studiert haben, hier verheiratet sind, hier also ständig leben. Die Mädchen und Jungen, nicht ganz soviel Mädchen wie Jungen, an diesen Schulen gaben uns in den verschiedenen Altersstufen bei unserem Dabeisein im Unterricht den Beweis ihres Könnens in den vier Sprachen... Tadjikisch, Russisch, Englisch und natürlich Türkisch. Einige sprechen aufgrund noch anderer Herkunft auch noch weitere Sprachen.

Noch bis vor etwa zwei Jahren schützte Russland die Grenzen dieses Landes, dann bestand der Präsident darauf, dass die eigene Armee diesen Schutz übernehmen kann und muss. Es leben und arbeiten weiterhin Russen im Land. Das Land im Herzen Asiens, mit den über 7000 Meter hohen Bergen mit teilweise auf mittleren Höhen alpinen Landschaften, aber auch mit fruchtbaren, heißen Tälern, mit einigen starken Flüssen, befindet sich sicherlich im Aufbruch, für Bildung, gegen die Armut, drängt in die globale Welt. Noch sind die Botschaften anderer Länder nicht viele, aber sicherlich werden es bald wesentlich mehr sein.

Am Sonntag, 9.9.2007, fuhren wir morgens um 07:00 Uhr mit einer ziemlich großen Autokarawane, mit viel Polizei, unter der Leitung des beeindruckenden und sehr sympathischen Präsidenten der *Academy of Sciences*, Herrn Prof. Dr. Holov Mamadsho nach Kurghanteppa.

Diese Stadt war damals bis zur Ankunft durch die Sowjet Revolution die Hauptstadt. Die Sowjets regierten danach von Duschanbe. Hier gibt es noch viele Häuser sowie den großen, sehr schönen, Bahnhof, die von deutschen Kriegsgefangenen des 2. Weltkrieges gebaut wurden. Heute bereitete uns die Provinzhauptstadt an ihrer Stadtgrenze einen großen Empfang. Der Provinz Gouverneur empfing uns mit einer großen Menge festlich gekleideter und geschmückter Menschen, mit

Willkommensansprachen, auch von ganz kleinen Kindern mit viel Musik und Tanz. Musik klang auch aus den großen, bis zu drei oder mehr Meter langen, Berghörnern.

In der Stadt selbst gab es einen großen Brunch. Dann besuchten wir eine staatliche Schule, die vor einem Jahr international umgewandelt wurde, d.h. vielsprachig und humanistisch ausgerichtet, und sie wurde mit einer Statue Rumis zu einer Rumi-Schule ernannt. Danach gab es große Feiern zur Einweihung eines großen Rumi Begegnungs- und Bildungszentrums.

Das Mittagessen fand im Karhon-Distrikt statt, in einem wunderschönen Pavillon, am schnell fließenden Wackh-Fluss, natürlich wieder in aller Reichhaltigkeit und Pracht mit Musik und Tänzen. Am Abend, zurück in Duschanbe ging es mit einem wieder großen offiziellen Dinner weiter, der Minister für Bildung war Gastgeber. Dabei sprach zum Tagungsabschluss jeder von uns Professoren ein paar Abschlussworte. Der nächste Tag, Montag, der 10.9.2007, war Abreisetag für alle mit dem türkischen Flugzeug, morgens um 03:00 Uhr von Duschanbe Airport. Übrig blieb Schech Bashir. Drei Wochen wird er noch bleiben, vielleicht etwas mehr von Leuten und Land kennen lernen und noch zwei Vorlesungen halten.

Rumi wurde in Balkh, Afghanistan, damals Teil des persischen Reiches, am 30. September 1207 geboren. Zwischen 1215 und 1220 floh seine Familie von den heranstürmenden Mongolen nach Rum, dem römisch Anatolien und ließ sich endgültig in Konya nieder. Er lebte dann dort als Gelehrter, als Freund und Helfer der Armen. Beim Sterben seines Vaters wurde er der Schech der Gemeinschaft von Gelehrten, einer Sufi Tariqah, eines Derwischordens. Mit bestimmend für Rumis Leben wurde seine Begegnung mit dem Wanderderwisch Schams-at-Tabrizi. Maulanas bevorzugter Student und Schreiber war Husam Chelebi. Rumi behauptete, dass Husam die Quelle des großartigen Werkes seines Mathnawi war, das heutzutage von vielen Menschen „der persische Qur'an“ genannt wird, dass er die geheime Ordnung, den Auftrag dieses großen Werkes verstand, das so phantastisch die verschiedenen Ebenen spiritueller Theorie, der Volksüberlieferung, der ekstatischen Dichtung verband, dass er alles dieses verstand. Maulana diktierte Husam die letzten zwölf Jahre seines Lebens dieses sechsbändige Meisterwerk Zehntausender von Versen.

Maulana Rumi starb in Konya am 17. Dezember 1273, dort wurde er auch begraben und sein großes Begräbnis wurde ein Beweis seines Glaubens an die Einheit der Menschheit über alle völkischen und religiösen Grenzen hinaus. Das Grab, die Moschee, das Zentrum wurde schon sehr bald nach seinem Tode zum "Herz der Bewegung der wirbelnden Derwische", zur Gaststätte, zur Pilgerstätte für "Liebende" und Sucher aus aller Welt.

Die Anbetung, das Meditieren, das Tanzen, die Musik und vor allen das Erleben des Geistes und der Sprache des Herzens, die Lehre der Liebe und Freundschaft, die sich an die Menschheit insgesamt richtet, lässt Maulana Rumi auch heute noch mit ihrer Kraft, ihrer Spiritualität, die die Möglichkeit für Frieden in dieser Welt bietet, ein großes Geschenk sein, es muss nur angenommen werden. Wie schön entspricht in aller Kürze auf die verschiedene Art Rumis Lehre dem Qur'an, wo es wieder und wieder heißt, dass es darum geht, einander kennen zu lernen und miteinander im Guten zu wetteifern, solange bis wir alle zu Ihm, zu Gott, zurückgekehrt sein werden. Rumi betont auch immer wieder, nicht den Täter der unguuten Tat zu hassen, sondern die unguute Tat.

Es ist diese 800 Jahre alte Botschaft, die in den Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen und nichts von ihrer Aktualität verloren hat, die durch die Zeiten viele Gemeinschaften, Bewegungen, Institutionen und auch Regierungen innerhalb und außerhalb der so genannten islamischen Welt inspiriert hat und sie bewogen hat, dem Aufruf der UNESCO zu folgen, das Rumi Gedenkjahr mit Aktivitäten, Gedenken, Feiern und Stiftungsgründungen zu begehen.

Zu den Zielen der internationalen Konferenz "Maulana Rumi und der Dialog der Zivilisationen" heißt es in der Tagungsbroschüre:

„Wir leben in einer Zeit, in der Gewalt, Feindschaften und Hass in der ganzen Welt wachsen, einer Zeit in der die Menschheit graduell solche grundsätzliche Werte wie Mitleid, Mitgefühl, Toleranz und Frieden aufgegeben hat. Anscheinend erleben wir wieder die Bedrohungen ähnlich denen, die das 13. Jahrhundert bestimmten - die Vernichtung der Menschheit durch den Zusammenbruch der Zivilisationen, das Wachsen der Gewalt, die Saat von Ungeheuerlichkeiten und Hass. In solch einer Zeit wachsen aber auch neue Bedürfnisse nach einer beständigen, eindeutigen Moral mit ethischem Rückgrat, die für die ganze Menschheit eine lebensnotwendige Toleranz und Mitleid errichtet. Glücklicherweise ist dieses alles in einer gemeinsamen Inspiration zu finden, aus der heraus humanitärer Stolz, die Perfektion der Menschlichkeit und die grundsätzlichen Primär-Quellen unserer Traditionen wieder wachsen können.“

Humanes Mitgefühl und Toleranz, die universalen Frieden bringen können, waren immer wichtige Prinzipien überall in der islamischen Welt, besonders so in der islamischen Mystik, dem Tasawwuf, dem Sufismus. Liebe für alle Kreaturen ist ein entschiedenes Merkmal des einzigen Schöpfers für die Entwicklung seiner Schöpfung. Liebe für alles, der Blick dieser Liebe auf die gesamte Schöpfung, ist ein unumgänglicher Aspekt der Liebe zur Gerechtigkeit und zu Gott selbst.

Diese Philosophie erreichte ihre höchste Ausdruckskraft im Leben anatolischer Sufimeister, wie Yunus Emre, Aschik Pascha, Hadji Bektasch Veli und, über allen, Maulana Rumi. Der Maulana entdeckte, gemäß seinen eigenen Worten, die Sprache, die Sprache aller Sprachen, die gemeinsame Sprache der Menschheit (des Herzens). Er sprach, lehrte und lebte in dieser Sprache. Er war der Gründer seines eignen, eines einzigartigen Weges. Er wurde zum Kompass, seine Arme die beiden Zeiger, der eine feststehend und der andere beweglich. Er wurde einer der wichtigen Philosophen-Poeten und Mystiker, dem es gelang, „72 Völker“ (und viele Religionen) anzusprechen und liebevoll zu umarmen. Maulanas spirituelle Ausstrahlung in ein Gebiet, dessen Grenzen nicht bestimmbar sind, und das Licht seines Mitleidens wirkt immer noch illuminierend, auch die gegenwärtige Menschheit.

Heutzutage haben wir die Möglichkeit, beides zu verstehen, ihn selbst und die Projektion seiner Gedanken, und sie wert zu schätzen zum Wohlsein und Glück der Menschheit.

Das Ziel dieser Konferenz ist es, Maulanas Gedankengut darzubieten, das sich zu der Achse von leidenschaftlichem Mitfühlen und Toleranz entwickelt hat, um es unter heutigen Zusammenhängen, Zwängen zu Gunsten der Schöpfung anzustreben.

Mit diesem Tun, hoffen wir, zur Formung eines neuen Klimas, eines neuen Zustandes für und zur Menschheit beizutragen."

Übersetzung der offiziellen Tagungsbroschüre: Schech Bashir.

Schech Bashir, Duschanbe, Tadjikstan,
7. Ramadhan 1428, 19. September 2007

(überarbeitet von Karimah Stauch)

Kooperation mit dem Bendorfer Forum e.V.

Die DMLBonn arbeitet weiterhin eng mit dem Bendorfer Forum fuer Oekumenische Begegnung und Interreligioesen Dialog e.V. - Hedwig-Dransfeld-Haus – zusammen.

Die Christlich-Muslimische Tagung an Pfingsten findet ebenso in Kooperation mit dem Bendorfer Forum e.V. statt wie die Internationale Studentenkonferenz zur Begegnung von Juden, Christen und Muslimen (JCM).

Dr. Coletta Latifah Damm arbeitet weiterhin im Vorstand des Bendorfer Forums e.V. mit. Auch Pfarrer Johannes Stein ist im Vorstand weiterhin dabei. Schech BASHIR hat dort ebenfalls mehrere Jahre als Mitgründer und Vorstandsmitglied mitgewirkt. Er ist weiterhin als aktives Mitglied im Bendorfer Forum e.V. dabei, wie auch eine ganze Reihe weiterer DMLBonn-Mitglieder.

Impressionen vom Besuch der Hauliya der Tariqah Burhaniya

von Sarah Großniklaus, Schweiz

Teil der Reise der Tariqah As-Safinah vom 2.-9. August 2007 war der Besuch der Hauliya, des europäischen Jahrestreffen, der Tariqah Burhaniya in Haus Schnede in Salzhausen.

Inmitten einer wunderschönen Landschaft, geprägt von Wiesen, Wäldern und Gewässern, befindet sich Haus Schnede, das europäische Zentrum der Burhaniya. Anlässlich der Hauliya war das Areal rund um Haus Schnede in ein Festgelände verwandelt worden: ein großes Zelt für Gebet, Dhikr, sowie für Vorträge war im Park vor dem Haupthaus errichtet worden, Tee-, Kaffee- und Kuchenzelte standen zur Verpflegung der vielen Fuqara' bereit und viele Schlafzelte bildeten ein großes Lager rund um Haus Schnede.

Die Rasenfläche vor dem Haus lud mit Stühlen und Tischchen zum Verweilen ein: zum Diskutieren, Erzählen, Zuhören, Lesen, Entspannen... Während den Tagen, die wir mit der Tariqah dort zu Gast waren, saßen wir immer wieder in Gesprächsrunden mit interessanten Menschen dort zusammen - jeder ein Glas Tee in der Hand, im angenehmen Schatten der Bäume sitzend. Diese Gespräche ermöglichten es, vieles zu erfahren, was ein ergänzendes Bild zu dem gab, was wir in den paar Tagen in Haus Schnede miterleben konnten.

So war es zum Beispiel interessant zu erfahren, dass sich die Burhaniya im Verlauf der Zeit, mit dem Generationenwechsel in der Schechfamilie und gemäss dem geographischen Standort der Tariqah verändert.



Der Aufenthalt in Haus Schnede war eine Gelegenheit, Fuqara' der Burhaniya aus verschiedenen europäischen Ländern und dem Sudan kennen zu lernen. Die Vielfalt der Herkunft und der Sprachen der Fuqara' war sehr eindrucksvoll. So waren Fuqara' aus Frankreich, England, Italien, Schweden, Dänemark und aus andern Ländern für die Hauliya nach Deutschland gereist. Überraschend war für mich, dass auffallend viele junge Menschen, durch ihre Eltern, zur Burhaniya gehören. Jugendliche, die sich in ihrem Aussehen nicht groß von andern Jugendlichen in deutschen Städten unterscheiden. Sie scheinen jedoch ihren Weg gefunden zu haben, zwei unterschiedliche Kulturkreise, zwei unterschiedliche Lebensarten zu verbinden. Dieser Kontakt zwischen europäischen und sudanesischen Elementen prägte die Tage in Haus Schnede.

Ein Höhepunkt des Festes war die Verlobungs- und die Hochzeitsfeier eines jungen Paares. Wie uns erklärt wurde, sind diese Treffen der Tariqah eine Gelegenheit für die jungen Menschen, sich kennen zu lernen.



Samstagnacht, nach dem traditionellen Umzug (Zaffa), dem Fahnenhissen durch Schech Mohammed Ibrahim Mohammed Osman und dem Festabend, fand das große Dhikr statt, das bis ins Morgengraue dauerte. Von Schech Mohammed Ibrahim Mohammed Osman geleitet, war dies der wichtigste Teil der Hauliya. Es war ein schönes Erlebnis, im großen Zelt mit so vielen Menschen zusammen zu sein. Ein wenig schade war nur, dass die Frauen nicht selbst am Dhikr teilnehmen – sie sitzen ruhig da und hören durch einen Vorhang den Kassiden der

Männer zu. Es war sehr interessant, zu sehen, wie die Form des Dhikrs bei einer anderen Tariqah ist. Solche Begegnungen sind eine große Bereicherung.

Die wunderschönen sudanesischen Klänge und Gesänge begleiteten uns während den Tagen in Haus Schnede. Die Gastfreundschaft der Burhaniya und die wunderschöne Umgebung gaben einem das Gefühl, weit weg vom normalen Zeitablauf zu sein. Es war wunderschön, miteinander so viel Zeit zu verbringen und so vieles zu erleben. Die langen Gespräche und die Spaziergänge über die weiten Wiesen bleiben eine wertvolle Erinnerung.

Our Tariqah Trip to Schnede by Yahya Orr

On the afternoon of August 1, 2007, Sheikh Bashir and ten members and friends of the Tariqah As-Safinah left Bonn for a one-week summer vacation that would include visits to Hamburg, the Lüneburger Heide National Park, and an unforgettable stay at *Haus Schnede* as special guests at the "Hauliya" (annual gathering) of the Burhaniya Sufi order's members in Europe.

Under black clouds on the autobahn, our two-vehicle caravan hadn't gone far before it was pelted by brisk wind and rain, not exactly a promising sign for the start of a summer holiday. But by the time we were approaching our hotel, in the small village of Salzhausen not far from the Lüneburger Heide, the rain had stopped and the sun was shining on the region's charming landscape and simple, solid homes and barns — many with traditional thatched roofs, their gables topped by carved wooden horses' heads, a talisman with ancient origins.

After checking into the hotel, we all shared one thought only — food. So it was off to *Haus Schnede*, just a few kilometers' drive from the hotel, along tree-shaded country lanes, hoping we weren't too late for the communal evening meal. We arrived to discover that everyone had already eaten, and the formidable job of cleaning up and washing mountains of pots and dishes was well under way. As for the 11 hungry travelers, well . . . just as we were ready to get back in the cars and drive off in search of the nearest pizzeria, we were all warmly invited to the dining tent — just in time to see Burhani brothers and sisters emerging from the tumult of the kitchen tent, bearing platters piled high with delicious, home-cooked food.



Haus Schnede is a big, impressive *Jugendstil* villa, presumably once the country home of a wealthy merchant or noble family, what would be called a "manor house" in the UK. Today, the villa is still the property of a family, and a very large one indeed — the *Tariqah Burhaniya*. The tariqah runs and maintains *Haus Schnede*, renting it as a seminar house, and for weddings, conferences and other events. For the Hauliya, the Burhanis had set up a 'tent village' designed to meet the needs of the approximately 1,000 people expected to attend the gathering — food, lodging for some, sanitary facilities for everyday requirements and "wudu" ritual washing before prayer. And, most important of all, a large mosque tent for prayer and the powerful Burhani dhikr.



Haus Schnede also is a very special place for Sheikh Bashir and Chadigah Kissel. It was in this grand house that the couple first met and would later be married, and the Hauliyah was a great opportunity for them to see old friends from the early days of *Schnede's* emergence as a center of Sufi learning.



Schech BASHIR und Chadigah in Haus Schnede 1983 und 2007

The presence of the Tariqah As-Safinah and friends at the gathering was also something special: it was the first time that non-Burhanis had ever been invited to a Hauliyah here.

We all felt very honored — not to mention thoroughly spoiled by our hosts' boundless hospitality. After four wonderful days of sights, sounds and scents too rich and too numerous to recount here - but above all the distinctive rhythms of the Sudanese dhikrullah and our group's gracious reception by Mawlana Sheikh Mohamed Sheikh Ibrahim Mohamed Osman, Grand Sheikh of the Tariqa Burhaniya — it was time for our next destination.



From the bucolic grounds of *Haus Schnede*, full of life and the voices of hundreds of people from so many different countries, our next stop was perhaps an even more beautiful setting, at least in terms of its lush, green setting — Hamburg's Ohlsdorf Cemetery, where 1.4 million people have their final resting place in this world. Ohlsdorf is the world's largest park cemetery and the second-largest cemetery of any type in terms of total area (405 hectares). Many prominent people are buried here,



but the Tariqah As-Safinah and friends had come on this sunny August day to pay their respects at one grave in particular — that of Emily Ruete (1844-1924), born Sayyida Salme, Princess of Zanzibar and Oman. Those who would like to know what inspired our visit — and what brought a daughter of the Sultan of Zanzibar to Bismarck-era Germany — should be sure to read the story of her extraordinary life: *Memoirs of an Arabian Princess from Zanzibar*, the first known autobiography of an Arab woman. (Also highly recommended: *An Arabian Princess Between Two Worlds*, a collection of Emily Ruete's letters home, describing her impressions of European culture).

Leaving the cemetery behind about mid-day, with the temperature soaring, we were all looking forward to a boat tour of Hamburg harbor. The tour left us all impressed by the history, the sheer scale and the dynamic enterprise that makes Hamburg one of the world's great ports. All of us agreed that a particularly fascinating feature is the famous "Speicherstadt" (warehouse district), the world's largest warehouse complex dating back to the late 19th and early 20th centuries. Impressed by the harbor but feeling the effects of the blazing sun, we all were delighted to board a covered boat and cross the Alster to our next "port of call" — the Imam Ali Mosque in Hamburg's Uhlenhorst district. Perhaps more than any other attraction during our vacation, the mosque's striking architecture and soothing blue and green color palette had everyone reaching for their cameras. And the wonderful interior of this mosque, the fourth-oldest in Germany, is certainly nourishment for the soul and the senses. Sheikh Bashir, who lived in Hamburg after the Second World War and until his departure for North Africa, played an active role in the fund-raising efforts that made the Imam Ali Mosque possible. His extensive knowledge of the city and its culture made



our visit all the more interesting. We ended our day in Hamburg with a ferry ride to the Finkenwerder district for a delicious fish dinner at the waterside, and a cool evening breeze.

The next day's agenda included a visit to the Lüneburger Heide National Park. Our vacation would not have been complete without a hike in the park, of course, so we traveled to the starting point in horse-drawn coaches, which allowed us to really enjoy the fresh air and unspoiled landscape. Our hike took us to the highest point of elevation in the park. At just under 170 meters, however, the "ascent to the top" unfortunately is not exactly the kind of story to tell friends who've climbed Kilimanjaro. Nonetheless, the vantage point atop Wilseder Berg provided us with a sweeping view of the heather-covered moors. Actually, local residents told us we were lucky to be seeing the heather in bloom, that it usually doesn't flower until September. We were glad that it arrived early especially for our vacation.

The next morning it was time to pack and prepare for our return trip. Saying our farewells to the friendly and helpful staff at our hotel, we realized we'd had nothing but perfect weather on every

day of our summer vacation. It seemed the wind and rain we passed through on the first day wasn't a sign of what the week had in store for us after all. Our caravan headed south under blue skies, stopping twice at autobahn rest areas, where we enjoyed lunch and coffee, sitting in the sun and admiring one another's vacation photographs. Later, close to Bonn, with everyone feeling grateful for such a relaxing and pleasant week, and with so many memories and impressions still fresh in our minds, the drivers turned on the lights and windshield wipers as the first fat raindrops began to fall.

Erstes Kennenlernen mit Schech Bashir

Von einem der Brüder

Nach ersten Erfahrungen mit einer Sufi-Tariqah, die in mir nicht nur positive Erfahrungen hinterlassen hatten, war mein Verhältnis zum Sufismus zu Beginn meines Muslimseins gespalten. Einerseits hatte ich den Islam bewusst angenommen, um an meiner inneren Verwandlung zu arbeiten. Andererseits war mein Vertrauen in Muslime sufischer Färbung erschüttert.

Davon abgesehen waren meine Erfahrungen vor meiner Annahme des Islams so vom Wandel der Dinge und ihrer Durchsichtigkeit bestimmt, dass ich mit der gedanklichen Statik vieler Muslime überhaupt nichts anfangen konnte. Ich war, wenn man so sagen darf, doch etwas irritiert von den Gedankenwelten, die in einigen Moscheen von den traditionell orientierten Muslimen präsentiert wurden. Als Nichttürke, als Nichtaraber und als Nichtperser fragte ich mich wirklich, ob für mich als heutiger Europäer überhaupt ein lebbarer Platz, mein Platz im Islam, vorhanden wäre.

So verging die Zeit mit weiteren Beobachtungen, weiterer Suche unter den Muslimen und der Hoffnung, irgendwann auf einen Menschen zu stoßen, der meine Situation auch als die seine verstehen würde.

Ich besuchte Muslimgesellschaften, Tage der offenen Moscheen und Islamwochenenden in ganz Deutschland - auch in der Hoffnung, irgendwann einmal eine Familie zu gründen. Aber irgendwie merkte ich, dass ich mich im Kreise bewegte, der Knoten war noch nicht geplatzt. Aber warum nur? Warum bewegte ich mich mit den Muslimen, flog aber gleichsam über sie hinweg, kannte ihre Argumente mit der Zeit schon auswendig, warum wir die besten seien, warum der Islam obsiegen würde und warum gerade die oder die Moschee (auf keinen Fall also die meine) eine überaus große Zukunft in Deutschland hätte.

Aber mittlerweile war ich es schon gewohnt, meinem Dickkopf zu folgen und einfach zu versuchen, auf Allah zu vertrauen. So war es auch in Israel / Palästina gewesen. Ich war damals mit meinen dschahilitischen (heidnischen) Freunden nach Israel gefahren. Irgendwann hatten wir uns dann so überworfen, dass ich auf einer Anhöhe westlich von Tiberias sagte: "Ok, ihr könnt euch hier weiter vergnügen, ich gehe jetzt zu diesen Hügeln dahinten". Es waren die Hügel von Qarne Hittim, wo Salah ed-Din al-Ayyubi die entscheidende Schlacht der Muslime gegen die Kreuzritter gewann, wie ich später erfuhr. Ich ging also los.

Die Hügel waren dann doch weiter entfernt, als ich zu Beginn meiner tapferen Wanderung ohne jeden Proviant dachte, und ich brauchte mehr als vier Stunden strammen Fußmarsches um zu ihnen zu gelangen. Ich erreichte die Hügel und mir fiel weiter nichts Besonderes auf. Auf ihrer Rückseite allerdings befand sich ein riesiger Parkplatz, der jetzt fast leer war. Ich ging also davon aus, dass es hier mindestens einmal im Jahr ein größeres Treffen geben müsste. Ich ging zu zwei ins Gespräch vertiefte Herren, die arabisch sprachen, welche mir erklärten, dass es sich dort drüben um das Maqbarat Schu'aib (Grabstätte des Propheten Schu'aib a.s. / Yethro) handelte. Ich sagte, dass mir der Name im Moment nicht viel sagte. Heftig gestikulierend erzählten sie dann gleichzeitig von Musa und dem Lande Madyan und ob ich denn noch nie in den Koran geschaut hätte, und dass es doch der Schwiegervater von Moses gewesen sei.

Mit einem Schlag wusste ich, dass, nachdem ich den Moses-Berg auf Sinai besucht hatte, ich auch hier wieder genau an der richtigen Stelle war. Vielleicht war es an diesem festlich ausgeschmückten Grab mit seiner unerklärlichen Ausstrahlung, dass sich mein Heidentum in Luft aufzulösen begann

und ich ein Gefühl für Religion bekam. Ich konnte mir jetzt etwas Konkretes vorstellen unter der Hermann Hessischen "Morgenlandfahrt".

Vermittlung von „Schech“ Barnabas

Zurückblickend auf die Israel-Reise war sie ein Lehrstück gewesen an Wissen über verschiedene Religionen. Auch dass sie nebeneinander existieren konnten und können. Auf der Suche nach dem Barnabas-Evangelium entdeckte ich auf einem Flyer die Telefon-Nummer eines Verlages, unter der man das Barnabas-Evangelium bestellen konnte. Statt der erwarteten hohen Frauenstimme drang eine tiefe Baßstimme aus dem Hörer an mein Ohr, die sagte: "As-Salamu aleikum". Es war vielleicht der Klang dieser Stimme, der bewirkte, dass mein gesamtes bisheriges Leben wie im Schnelldurchlauf an meinem geistigen Auge vorüberlief. Mein Gesprächspartner stellte sich mir als Schech Bashir vor. Ich sagte, dass ich mit Schechs eigentlich nichts mehr zu tun haben wollte. Trotzdem stieg die Neugierde in mir. Im Gespräch bemerkte ich sofort, dass hier von geistiger Statik nicht die Rede sein konnte, dass ich hier



einen muslimischen Geist vor mir hatte, der mit der Situation der Muslime im Lande und auch international bestens vertraut war, dass alles unter Bezug auf Allahs Erbarmen auf seine Gültigkeit abgeklopft wurde, und alles, was unpraktischer Ballast wäre, verworfen wird. Erstaunlich fand ich zu Beginn unserer Gespräche auch die konsequente Haltung anderen Religionen gegenüber, die immer eine freundliche, wissende und ausgleichende war. Hier lernte ich den Islam nun von einer anderen Seite kennen, was dazu führte, dass ich auch mit anderen Augen in den Koran sah. Das alles führte schließlich dazu, dass ich heute die Qasiden von Schech Abu Madyan Schu'aib und anderen geistigen Meistern in unseren Runden vorsinge, und ich mich immer wieder wundere, wie kurz doch der Weg von der Halbinsel Sinai nach Deutschland war.

Wa aleikum-mus-Salam

PS: Durch Sidi Schech Bashir sind wir mit dem Zweig der Tariqah ash-Shadhuliyya verbunden, die im frühen 13. Jahrhundert von Schech Abu-I-Hasan ash-Shadhuliyy gegründet wurde. Der Lehrer von Sidi Bashir war Schech Muhammad al-Faituriyy, der der Muqaddim von Schech Ahmad al-Alawiyy al-Mustaghanimi in Libyen war.

Gruß von Schech Noor ad-Din Durkee

Viele herzliche Grüße, Salams und Segensgrüße schickt uns Schech Noor ad-Din Durkey aus den USA. In e-mails und Telefonaten drückte er seine Hoffnung aus, dass der "Shadhuliyy Way", wie Schech Bashir A. Dultz und er ihn verstehen, sich weiter in Deutschland verbreiten möge.

Mögen unsere beiden Lehrer und Schechs ein hohes Alter erreichen und ihre Arbeit Früchte tragen schon zu ihren Lebzeiten, amin.

Schech Noor ad-Din betonte im Telefonat die Wichtigkeit des Bittgebetes (Du'a) dessen wir alle so dringend bedürfen und dass es eines der "Waffen" des geistigen Kriegers (spiritual warrior) sei.

Der Schech und Lehrer von Schech Noor ad-Din Durkee ist Sidi Dr. Ibrahim Muhammad al-Battawiyy aus Ägypten, ein Al-Azhar-Professor.

Diese Silsilah geht über Schech Salama ar-Radi zurück auf Schech Yaqut al-Habashiyy, der in seiner Jugend der persönliche Diener und Adjutant unseres Ordensgründers Schech Abu Hasan ash-Shadhuliyy und Zeitgenosse von Schech Ibn Ata'llah (rahimahum Allah agma'ina) war.

Ich habe Schech Bashir den Mitschnitt einer Khutbah geschickt, die Schech Noor ad-Din vor pakistanischen Muslimen in den USA gehalten hat aus Anlass der Eröffnung einer Moschee. Wirklich hörenswert und sehr lehrreich.

Taufiq Mempel, Tariqah as-Safinah / 27.04.2007

Die aktuellen Tariqah-Termine finden sich auch auf der Homepage www.sufi-tariqah.de.

27. Juni 2009 / 4. Radshab 1430

Dhikr / Hadrah in Bonn Bad-Godesberg

15. August 2009 / 23. Scha'ban 1430

Dhikr / Hadrah NICHT in Bonn! Zu Gast bei der Dayemi-Tariqah in Dortmund

26. September 2009 / 07. Ramadhan 1430

Dhikr / Hadrah in Bonn Bad-Godesberg

31. Oktober 2009 / 12. Dhu-l-Qa'dah

Dhikr / Hadrah NICHT in Bonn! Zu Gast im Wuppertal bei Ibrahim Rummel

28. November 2009 / 10. Dhul-Hidscha 1430

Dhikr / Hadrah in Bonn Bad-Godesberg

Rechtzeitige Anmeldung für Dhikr/Hadrah in Bonn ...

... mindestens 1 Woche vorher ist notwendig, weil wir die Räumlichkeiten vorbereiten und für den Imbiss einkaufen müssen. Es ist weiterhin als Terminbestätigung empfehlenswert, weil sich Termine, Uhrzeiten und Örtlichkeiten auch noch kurzfristig ändern können.

Unkosten ...

... erwachsen uns aus der Raummiete und den Kosten für den Imbiss. Deshalb müssen wir einen Spendenbeitrag von 15 EURO erbitten.

Wegbeschreibung zum Ort des Dhikr ...

... ist zum Schutz der Teilnehmer an diesen Veranstaltungen persönlich zu erfragen.

Buch- und Film-Empfehlungen des Buchversand Kissel:

Diese Bücher/Filme sind zu beziehen über den BUCHVERSAND CHADIGAH M. KISSEL, Hans-Böckler-Allee 15, 53177 Bonn, Web: www.islamica.de, E-Mail: [kissel \[at\] islamica.de](mailto:kissel[at]islamica.de)

**Mohammed und die Zeichen Gottes –
Der Koran und die Zukunft des Islam.
Nasr Hamid Abu Zaid mit Hilal Sezgin**

"Ein Denker wie Nasr Hamid Abu Zaid ist islamischen Fundamentalisten ebenso ein Dorn im Auge wie westlichen Kulturkämpfern. Er zeigt, wie Frömmigkeit und Säkularität, Gottes Gesetze und Menschenrechte, Spiritualität und Vernunft im Islam zusammengehen können." Navid Kermani

Die "Zeichen Gottes" sind ein zentrales Motiv im Koran - Nasr Hamid Abu Zaid entschlüsselt diese Zeichen vor ihrem historischen Hintergrund. Er ermöglicht so einen modernen Blick auf die

heilige Schrift des Islam und den Propheten Mohammed. Dabei geht es um historische und theologische Fragen, um spirituelle Aspekte muslimischer Praxis sowie um so aktuelle Themen wie Geschlechterbeziehung, Gewalt, Demokratie und Menschenrechte. Fest steht: Der Islam ist im Umbruch, vor allem in Europa. Einer der prominentesten zeitgenössischen Reformtheologen lässt die Leser aus erster Hand an der aktuellen Debatte teilhaben. (Klappentext)

Herder Verlag, Freiburg, Basel, Wien, 2008, 222 Seiten, EUR 19,95

Der Spiegel des Propheten - Abraham im Koran und im Islam

Martin Bauschke:

Das vorliegende Buch konzentriert sich auf die Bilder, welche der Koran und die spätere islamische Tradition von Abraham zeichnen. Hiermit wird erstmals eine Gesamtschau aller koranischen Geschichten von und Aussagen über Abraham und seine Familie vorgelegt. Sämtliche Texte werden in die Darstellung einbezogen und in einen größeren Zusammenhang gestellt. Dabei wird deutlich, in welchem Maße der islamisierte Abraham ein Spiegel des Propheten Muhammad geworden ist, so daß, wer den koranischen Abraham kennt, auch eine Vorstellung erhält, wer Muhammad war und wie er sich verstanden hat. - In den bisherigen Darstellungen von Abraham ist das bunte Bild der islamischen Tradition vielfach hinter der Beschreibung Abrahams im Koran verblaßt. Eben hier liegt der zweite Schwerpunkt des Buches: am Beispiel ausgewählter populärer Legenden und volkstümlicher Gedenkortorte das traditionell islamische Bild von Abraham erneut zum Leuchten zu bringen. - Theologische Fragen, die das Verhältnis zwischen Juden, Christen und Muslimen betreffen, rücken am Schluß des Buches in den Mittelpunkt. - Dieses Buch richtet sich gezielt auch an Religionslehrkräfte in Schule und Erwachsenenbildung: es enthält u.a. neue Abraham-Geschichten bzw. Neufassungen alter Abraham-Geschichten, die als Texte für den Unterricht und für Seminare verwendet werden können. (Klappentext)

ISBN: 978-3-87476-552-7, Verlag: Verlag Otto Lembeck, Frankfurt am Main, 2008
Seitenzahl: 252 Seiten
Preis: EUR 16,00

Lawrence von Arabien und die Neugestaltung des Nahen Osten

Muhammad Sameer Murtaza

"Wir können die Gefahr, die uns vom Islam droht, dadurch beseitigen, dass wir ihn in sich selbst, in seinem innersten Kern entzweien. Dann wird es einen Kalifen in der Türkei und einen Kalifen in Arabien geben, die einander theologisch befehden, und der Islam wird so ungefährlich sein wie das Papsttum zu der Zeit, als Päpste in Avignon saßen." T.E. Lawrence

Winston Churchill hielt T.E. Lawrence für einen der größten Persönlichkeiten unserer Zeit. Ich dagegen halte ihn für die tragischste Persönlichkeit unserer Zeit, für ein Spiegelbild der westlichen Welt. - Dieses Buch schildert den Aufstieg des ehrgeizigen Lawrence in die Kreise der Mächtigen. Wie er sich zu ihrem Werkzeug machte, um das arabische Volk mittels der Idee des Nationalismus und dem Versprechen auf Freiheit und Unabhängigkeit zu ködern und zu betrügen. Ein Betrug, an dem er letztlich moralisch und seelisch zugrunde ging. - Dieses Buch schildert aber auch die Anmaßungen mächtiger Nationen, sich aufgrund von bloßer Machtpolitik in die Angelegenheiten schwächerer Nationen einzumischen, in dem Glauben über sie bestimmen und verfügen zu können, wie es ihnen beliebt. - Dieses Buch zeigt, dass ein Teil der heutigen Konflikte im Nahen Osten auf Lawrence Wirken und die skrupellose Machtpolitik des Westens zurückzuführen ist. Ob es der Konflikt zwischen Palästinensern und Israelis ist oder die aktuelle Situation im Irak. - Dieses Buch ist eine politische Fibel, die sich an eine hoffentlich reifere politische Generation wendet, in der Hoffnung, dass wir aus den Fehlern der Vergangenheit lernen können und zurückkehren zu einer normativen Politik.

Muhammad Sameer Murtaza (Klappentext)

Verlag: Books on Demand GmbH, Norderstedt, 2007, 1. Auflage, 112 Seiten, EUR 12,50

**Diese Bücher/Filme sind zu beziehen über den BUCHVERSAND CHADIGAH M. KISSEL,
Hans-Böckler-Allee 15, 53177 Bonn, Web: www.islamica.de, E-Mail: [kissel \[at\] islamica.de](mailto:kissel[at]islamica.de)**

Der verborgene Schatz Muhyiddin Ibn Arabi

Des größten Meisters mystische Philosophie der Einheit aller Existen

Dieser Band vereinigt drei grundlegende Texte, die einen Einstieg erlauben in die universelle Schau und das tiefe Verstehen des andalusischen Mystikers Muhyiddin Ibn Arabi (1165–1240), dessen Titel wie »größter Meister«, »Pol des Wissens« oder »Doktor Maximus« von seiner außerordentlichen, noch heute verbreiteten Anerkennung in Ost und West zeugen. Wie kein zweiter Sufi vor oder nach ihm, lehrte Ibn Arabi mit großer Klarheit der Vision die Absolute Einheit aller Existenz und die Wege ihrer Selbstoffenbarung. So erklärt seine mystische Philosophie der Einheit des Seins auch den berühmten Hadith des Propheten Mohammed, in welchem Gott sagt: »Ich war ein verborgener Schatz, und Ich sehnte Mich danach, erkannt zu werden; also erschuf Ich die Welt, auf dass Ich erkannt werde.«

Die vorliegende, sorgfältig editierte Sammlung beinhaltet das Traktat Der innerste Kern, das Lubbul Lubb, die von Ismail Hakki Bursevi (1653–1725), einem der bedeutendsten Schüler Ibn Arabis, übertragene und kommentierte, gut lesbare Zusammenfassung der komplexen Grundlehren des größten Scheichs. Weiter umfasst der Band die sogenannten Neunundzwanzig Seiten, eine klassische Einführung in das Studium Ibn Arabis, sowie einen wichtigen Schlüsseltext zum Thema Selbsterkenntnis: Ibn Arabis Kommentar über die Aussage des Propheten »Wer sich selbst kennt, kennt seinen Herrn« aus seiner Abhandlung vom Sein, dem Risalat al-Wujudiyah. (Klappentext)

Verlag: Chalice Verlag, Zürich, 2006, 152 Seiten, EUR 17,50

Der grenzenlos Barmherzige Das spirituelle Leben und Denken des Ibn Arabi, Stephen Hirtenstein

Warum wird Mohammed »das Siegel der Propheten« genannt? Was ist die spirituelle Bedeutung von Jesus? Worin besteht die Verbindung der Heiligen und Gesandten aller Völker im Lichte der absoluten Einheit aller Existenz? Dies sind nur einige der Fragen, die Muhyiddin Ibn Arabi mit seiner visionären Einsicht und unvergleichlichen Darstellungskraft beantwortete.

Bekannt als Shaykh al-Akhbar, der »größte Meister«, gilt der anadalusische Sufi (1165–1240) für viele als der mit Abstand bedeutendste Mystiker und Denker in der Geschichte des Islams. Die Wirkung seines enormen Lebenswerks auf Philosophie, Theologie und die Entwicklung der islamischen Spiritualität hallt noch heute, 800 Jahre später, unüberhörbar nach. Der in Murcia geborene und in Damaskus begrabene Ibn Arabi vereint wie niemand vor oder nach ihm die Weisheiten des Westens und des Ostens in einem ganzheitlichen Bild des Menschen als Krönung einer auf Liebe und Barmherzigkeit beruhenden Schöpfung. Sein tiefes Verständnis der gemeinsamen Wurzeln der abrahamitischen Religionen und der vielfältigen Berührungspunkte ihrer Propheten Moses, Jesus und Mohammed birgt ein unschätzbares Potenzial für den interkulturellen Dialog und die zwischenreligiöse Verständigung.

Das vorliegende Buch füllt eine Lücke in der deutschsprachigen Literatur über diesen epochalen Mystiker. Mit ausführlichen Zitaten, luzider Darlegung seiner Grundgedanken und reichem Abbildungsmaterial ist Stephen Hirtenstein ein biografisches Meisterwerk gelungen. (Klappentext)

Chalice Verlag, Zürich, 2008, 420 Seiten, EUR 36,00

**Diese Bücher/Filme sind zu beziehen über den BUCHVERSAND CHADIGAH M. KISSEL,
Hans-Böckler-Allee 15, 53177 Bonn, Web: www.islamica.de, E-Mail: [kissel \[at\] islamica.de](mailto:kissel@islamica.de)**

Demnächst im Buchversand Kessel...:

„Der Weg nach Mekka – Die Reise des Muhammad Asads“

Eindrücke vom Muhammad-Asad-Film von Taufiq Mempel

Vom 3. bis 06. Dezember 2008 ist in Berlin, im Kino Babylon, der Film über Muhammad Asad gezeigt worden. Der Dokumentarfilm beleuchtet den Lebensweg von Leopold Weiss, der als aus einer jüdischen Familie stammender Österreicher Mitte der Zwanziger Jahre den Islam annahm.

Der Film von Georg Misch beleuchtet die Lebensstationen Muhammad Asads unter anderem in Lemberg, Palästina, Pakistan, Marokko und in Andalusien. Misch berichtet von Begegnungen mit Menschen, die die Geschichte Asads kennen.

Der Zuschauer wird dabei Zeuge von Unverständnis oder Begeisterung über das Leben Asads. Während der russischsprachige Oberrabbiner von Lemberg in einem Fernsehinterview behauptet, dass es im Islam nichts, aber auch gar nichts, von Bedeutung gebe, gibt es auf der anderen Seite unter jüdischen Frauen in Nord-Marokko Bewunderung für den großen Gelehrten.

Groß seien die Unterschiede zwischen damals und heute, sagt zum Beispiel ein palästinensischer Beduine, der bedauert, dass er kein Beduine mehr sein kann, da er zwischen acht Meter hohen Mauern lebt. „Muhammad Asad konnte noch reisen, er konnte sich einfach auf ein Kamel setzen und bis nach Mekka reiten. Das können wir heute nicht mehr“, sagte der Beduine und versucht sich auf sein Kamel zu setzen. Das Kamel steht aber so schnell auf, dass sich der Beduine nicht halten kann und vorn über vom Kamel fällt. Lautes Gelächter bei den Frauen im Kino. Ich bewundere, wie der Mann vor laufender Kamera seine Fassung und Würde behält.

In Pakistan treffen wir auf einen Muhammad-Asad-Verein bei einer seiner Sitzungen. Die Vorsitzende erzählt begeistert von der Koranübersetzung Muhammad Asads. Sie sagt, dass sie ungefähr 100 Koranübersetzungen besitze aber nur Asads Übersetzung die schwerer verständlichen Passagen logisch zu erklären vermag.

Ein Vereinsmitglied lebt in den USA und ist extra zur Sitzung nach Pakistan gereist. Der Mann beschwert sich, dass es wohl große Unterschiede gibt zwischen der westlichen Zivilisation und der in Pakistan, obwohl doch alles "ganz anders gemeint war". "Immer wenn ich hierher komme, muss ich sehen, wie wir hier leben", sagt der Mann und schüttelt den Kopf. Ein großer und korpulenter Mann ihm gegenüber sagt, dass er vor der westlichen Kamera ja nicht so herumjammern soll, schließlich habe man doch eine Menge erreicht. Die landwirtschaftliche Produktion habe sich seit 1947 vervielfacht, man sei Atommacht und vieles andere mehr. Auf einmal gibt es ein kleines Geräusch, das Licht geht aus - Stromausfall im gesamten Stadtbezirk. Überraschung und betretenes Schweigen im Raum. Aus der Dunkelheit ertönt kleinlaut eine Stimme und sagt: "Vielleicht hätten wir doch nicht in diesem Ton über diese Dinge sprechen sollen..."

Muhammad Asad begann seine Koranübersetzung anfänglich mit saudi-arabischer Unterstützung. Als die Herren dann aber die ersten Kapitel zu lesen bekamen, brachen sie ihre Unterstützung für das Projekt ab. Asad machte sich allein und unter Einbringung seines eigenen Vermögens an die Fertigstellung der Koranübersetzung mit Kommentar, an der er 17 Jahre lang arbeitete. Er ging nach Marokko, wo er hoffte, auf mehr Verständnis für seine Art des Koranverständnisses zu treffen. Aber auch hier trifft Asad auf Intoleranz und Unverständnis unter den eigenen Glaubensbrüdern. Es soll in Marokko sogar zu öffentlichen Verbrennungen seiner Koranübersetzung gekommen sein. In einem Interview, das ein Elektrotechnikhändler den Filmern auf einem Markt vorspielt, sagt Asad, dass er denkt, dass die Muslime zur Zeit die dümmste Gemeinde seien, die es auf der Welt gibt. Er sagt: „Ich schließe mich da auf alle Fälle mit ein, da ich Teil der Gemeinde bin und ich sie liebe“

Enttäuscht geht Asad nach Andalusien, nach Granada. Hier zeigt uns der Film den Imam und Friedhofsvorsteher des Friedhofes, auf dem Muhammad Asad seine letzte Ruhestätte gefunden hat.

Ein Besucher, offensichtlich ein Asad-Bewunderer betritt mit dem spanischen Imam durch einen Seiteneingang, welcher ein Loch in einem Drahtzaun ist, den Friedhof.

Die gesamte Anlage macht einen desolaten und unwürdigen Eindruck. Die Einfahrt ist kaputt und auch die Straße davor sieht nicht gut aus. Auf dem Friedhof fragt der Besucher den Imam, warum der Grabstein auf Asads Grab nicht steht, sondern liegt. Der Imam antwortet, das selbst die ca. 30 cm hohe Erhöhung aus Marmor um Asads Grab herum schon völlig „unislamisch“ sei, warum soll dann noch der Stein stehen? Der Imam: „Ich werde das hier sowieso alles umbauen, das muss alles anders

werden“, und entfernt sich vom Grab. Der Besucher ist entsetzt ob des überall anzutreffenden Fundamentalismus unter den Muslimen. Er säubert das Grab spricht ein paar Worte zum Toten und die Fatiha.

Der Film lässt das Wirken Muhammad Asads aus der zeitlichen Perspektive her berechtigterweise bedeutender erscheinen. Der Film endet mit dem Koranvers, mit dem Asad auch seine Koranübersetzung einleitet: „Für Menschen, die denken“.

Diese Bücher/Filme sind zu beziehen über den BUCHVERSAND CHADIGAH M. KISSEL, Hans-Böckler-Allee 15, 53177 Bonn, Web: www.islamica.de, E-Mail: [kissel \[at\] islamica.de](mailto:kissel[at]islamica.de)

Diverse Informationen und Artikel

„Islam, das ist Pluralismus pur“

Interview mit Murad Wilfried Hofmann im Rheinischen Merkur

STREIT: 138 muslimische Gelehrte haben die Oberhäupter der Weltreligionen zum Austausch eingeladen. Der deutsche Unterzeichner Murad Wilfried Hofmann richtet starke Erwartungen an die Kirchen

Rheinischer Merkur: Herr Hofmann, worüber sollen Christen und Muslime miteinander reden?

Murad Wilfried Hofmann: Nach meiner Beobachtung ist ein theologischer Dialog nicht fruchtbar. Wie oft wollen wir uns über Trinität, Sakramente, Erbsünde oder Priestertum austauschen? Dialog verspricht Ergebnisse eher bei sozialen Aktivitäten und im Blick auf die gemeinsame politische Verantwortung. Wir müssen wahrnehmen lernen, dass alle Gläubigen im selben Boot sitzen – in einer immer materialistischer werdenden Umwelt.

RM: Die Kirchen halten dagegen, dass kulturelle Unterschiede aus unterschiedlichen Gottesbildern erwachsen. Sie wünschen sich, dass der Islam eine Aufklärung erlebt ähnlich der, die auch ihnen zu mehr Toleranz und Pluralität verholfen hat, und wollen daher mit Muslimen über die Grundlagen ihres Glaubens sprechen.

Hofmann: Das bringt mich zum Lächeln. Die islamische Offenbarung war der erste große Versuch einer Aufklärung des Christentums. Mit Jesus als Propheten Gottes – und nicht vergöttlicht – sollte das Christentum theologisch vom Kopf wieder auf die Füße gestellt werden. Es hat im Islam nie einen Gegensatz zwischen Vernunft und Glauben und daher auch kein Aufklärungsbedürfnis gegeben. Selbst Thomas von Aquin fußte auf muslimischer Philosophie, nämlich Ibn Ruschd alias Averroës.

RM: Das war im Mittelalter. Wie steht es mit der Toleranz heute?

Hofmann: Der Islam war und ist die pluralistische Religion schlechthin, weil sie Judentum und Christentum in ihrem Kern anerkennt. In den islamischen Ländern hat es daher immer christliche Kirchen und jüdische Synagogen gegeben. In Amman stehen sich auch heute die Hauptkathedrale und die Hauptmoschee gegenüber. In Damaskus sind die Kreuze auf den Kirchen neonbeleuchtet. In



Istanbul gibt es Stadtviertel wie Beyoglu und Taksim mit mehr Kirchen als Moscheen. In Deutschland hingegen hat Monoreligiosität zu blutigen Verfolgungen geführt. Muslimen muss niemand Toleranz predigen. Lehrsätze wie „außerhalb der Kirche gibt es kein Heil“ oder „wessen Herrschaft, dessen Religion“ hat es im Islam nie gegeben.

RM: Heute werden die Christen in Ägypten und der Türkei dezimiert, im Irak werden sie umgebracht oder vertrieben, und in Saudi-Arabien ist ein Schmuckkreuz ein Haftgrund.

Hofmann: Ich verteidige diesen Trend nicht. Natürlich können auch Muslime intolerant sein. Ich sehe darin häufig eine späte Reaktion auf die Kolonisierung. In Malaysia und in schwarzafrikanischen Ländern, die weniger intensiv kolonisiert waren, hat auch religiöse Toleranz besser überlebt. Brutal kolonisierte Länder wie Algerien zeigen heute noch eine Bunkermentalität, bei der Toleranz leicht auf der Strecke bleibt.

RM: Der im vergangenen Oktober veröffentlichte „Ruf“ von 138 Islam gelehrten an die religiösen Führer der Welt, den Sie als einziger Deutscher unterzeichnet haben, wird als „dawa“ bezeichnet. Das, hat Bischof Wolfgang Huber eingewandt, bezeichnet gewöhnlich einen Ruf zum Islam. Worum geht es Ihnen?

Hofmann: „Dawa“ heißt Einladung. Das ist nicht aggressiv oder missionarisch gemeint. „Ruf“ versteht sich als Einladung zum Gespräch, mit ausgestreckter Hand.

RM: Haben Sie mit so viel Resonanz auf den „Ruf“ gerechnet? Alle Oberhäupter der Weltchristenheit haben geantwortet. Der Vatikan will den Faden im Februar aufnehmen; alle christlichen Empfänger des „Rufes“ haben die Initiative begrüßt.

Hofmann: Ich war skeptisch: Islamische Konferenzen haben schon viele Erklärungen abgegeben, ohne nennenswerte Resonanz aus dem Westen. Auch befürchtete ich, dass wir mit 19 Koranzitaten auf knapp sieben Seiten unangemessen belehrend wirken könnten. Das in der Tat lebhaftes Echo auf die Erklärung kann ich mir noch immer nicht ganz erklären. Vielleicht spielte es eine Rolle, dass sie von einem König übermittelt wurde.

RM: Gibt es Christen, mit denen Muslime leichter Kontakt pflegen können?

Hofmann: Mit Orthodoxen haben es Muslime am leichtesten. Sie sind mystisch orientiert. Im Vergleich dazu hat die lateinische Kirche den Fehler gemacht, undefinierbare Mysterien definieren zu wollen. Wir Unterzeichner bekamen übrigens eine sehr freundliche Antwort vom Erzbischof von Canterbury.

Mit Bischof Huber haben Muslime in Deutschland gewisse Probleme. Er möchte wohl seine Kirche durch Profilierung gegenüber dem Islam, also auf Kosten der Muslime, wiederbeleben. Unter seinem Vorgänger hatten die Muslime jedenfalls zur evangelischen Kirche bessere Beziehungen als zur katholischen. Heute ist es umgekehrt. Vielleicht erscheinen Katholiken derzeit aber nur dialogbereiter, weil dem Papst in seiner Regensburger Vorlesung gegenüber den Muslimen ein Fauxpas unterlief. Seither gibt er sich ganz besondere Mühe, diese Scharte wieder auszuwetzen.

RM: Was stört Sie an Bischof Huber?

Hofmann: Er betont leider, was uns trennt. Im Dialog sollten wir suchen, was uns verbindet, also eine gemeinsame Basis.

RM: Wird ein Dialog nicht ehrlicher, wenn er auch die Unterschiede in den Blick nimmt?

Hofmann: Auch ich bin gegen ein Wischiwaschi. Gewiss, wir haben unterschiedliche Gottesbilder. Doch der hessische Kirchenpräsident Peter Steinacker hat Muslimen sogar unterstellt, einen anderen Gott zu haben. Wer das nicht als Hindu, sondern als Christ sagt, meint wohl: Ihr habt gar keinen Gott, sondern einen Götzen. Ich würde einem Christen niemals unterstellen, er sei Polytheist, nur weil ich seine Vorstellung von Trinität nicht teilen kann.

Ich räume ein, dass Bischof Huber lediglich von unterschiedlichen christlichen und muslimischen Gottesbildern spricht. Der Prophet Muhammad hat übrigens stark davon abgeraten, über Gottesvorstellungen zu streiten, weil sich sein Wesen jeder Vorstellung entzieht.

RM: Können Muslime und Christen zusammen beten?

Hofmann: Wenn ich davon ausgehen könnte, dass Dreifaltigkeit als Dreieinigkeit verstanden wird, könnte ich mit Christen beten. Betet ein Christ allein zu Gott-Vater, dann ist sein Adressat ja mit Allah identisch.

RM: Fordern Sie damit nicht von den Christen einen Verzicht auf eine zentrale Glaubensüberzeugung? Muss er nicht sein Gottesverständnis mitbringen?

Hofmann: Genügt es nicht, sich im Dialog auszutauschen? Muss man auch zusammen beten, um sich näherzukommen?

RM: Die 138 Gelehrten haben einen zweiten Brief zum Weihnachts- beziehungsweise zum Opferfest geschrieben. Sie erklären Jesus aus dem Koran und bezeichnen ihn als Prophet Allahs. Können Sie sich vorstellen, dass das Glaubensvorstellungen von Christen beleidigt?

Hofmann: Durchaus. Dies aber nur, weil viele Christen verkennen, dass ein Prophet Gottes etwas Gewaltiges, die höchste Stufe des für Menschen Erreichbaren, darstellt. Daher sollte die positive Rolle, die Jesus – und noch häufiger Maria – im Koran spielt, allen Christen bekannt werden. Darum ging es in dem Brief.

RM: Was können wir von den 138 Gelehrten noch erwarten?

Hofmann: Das Treffen und die Briefe werden sich kaum wiederholen. Die Aal-Al-Bayt-Stiftung des jordanischen Königshauses, die als islamischer Thinktank üblicherweise nur ihre rund 40 Mitglieder zusammenruft, wurde dieses Mal um viele zusätzliche Gelehrte erweitert, um so einen kräftigeren Impuls für den Dialog zwischen der westlichen und der islamischen Welt zu erzeugen.

RM: Was erhoffen Sie als deutscher Unterzeichner für Deutschland?

Hofmann: Deutschland ist für Muslime ein schwieriges Land, wahrscheinlich weil es – im Gegensatz zu England und Frankreich - in seiner kurzen Kolonialzeit keine Erfahrungen im Umgang mit Muslimen machen konnte. Dies unterscheidet Deutschland heute noch negativ auch von Österreich, das ein viel entspannteres Verhältnis zum Islam pflegt, weil es nach Annexion von Bosnien-Herzegowina schon im Kaiserreich viele muslimische Mitbürger hatte. In einer staatlichen religionspädagogischen Anstalt in Wien werden Imame und Religionslehrer offiziell ausgebildet. Es gibt an österreichischen Schulen Islamunterricht in muslimischer Regie; Lehrerinnen können mit Kopftuch unterrichten. In Deutschland hingegen hat man zwar den antijüdischen Antisemitismus tabuisiert, aber nicht den antiarabischen. So befürchten viele Muslime in Deutschland bereits, dass der Schutz der Religionsfreiheit hier so weit erodieren könnte, dass schon ihre Kinder ihren Glauben nicht mehr in Freiheit leben können.

RM: Auf der anderen Seite herrscht auch Angst. Etwa vor Jugendlichen, die in Familien aufwachsen, die ein anderes Verhältnis zur Gewalt kennen.

Hofmann: Die Angst wächst auf beiden Seiten! Deutschland hat vor allem ein Problem damit, dass zwei Drittel der Muslime aus Inneranatolien kommen und – mit Heimkehrwunsch – ihrer ursprünglichen Kultur verhaftet bleiben. Betrete ich manch eine türkische Moschee, ist es, als verlasse ich Deutschland.

Hinzu kommt, dass der türkische Islam so stark auf die Türkei fokussiert ist, dass er – anders als die bosnischen und arabischen Gemeinden – weniger in die deutsche Umwelt ausstrahlt. Wir brauchen dringend Islamunterricht und Freitagspredigten auf Deutsch. Hilfreich wären auch Moscheen mit einer mehr dem Bauhaus als dem osmanischen Architekten Sinan aus dem 16. Jahrhundert verpflichteten Architektur.

Und schließlich brauchen wir einen christlich-islamischen Dialog auf gleicher Augenhöhe. Die Muslime wollen auch intellektuell ernst genommen werden. Der Islam ist keine Gastarbeiter-, sondern eine Weltreligion. Der Westen muss sich dessen bewusst werden und begreifen, dass es keine Alternative zum Dialog mit den Muslimen gibt.

RM: Wie wird sich der Islam weiterentwickeln?

Hofmann: Persönlich bin ich davon überzeugt, dass die Zukunft des Islam aus dem Westen kommt, vor allem aus den USA. In vielen islamischen Ländern sind noch Despoten an der Macht, die Presse wird zensiert, freies wissenschaftliches Forschen im religiösen Bereich wird behindert. Auch wenn die Sprache des Islam Arabisch ist, erscheinen die wichtigsten islamischen Publikationen inzwischen im Westen und auf Englisch.

Das Gespräch führte Wolfgang Thielmann.

Erschienen im Rheinischen Merkur am 17. Januar 2008.

Murad W. Hofmann war deutscher Botschafter in Algerien und Marokko. Er ist Mitglied im Beirat des Zentralrats der Muslime in Deutschland (ZMD).

Vom Dualismus und dem Kalifen Umar

Von Hakan Turan

I. Deutschland retten – aber vor was?

Plötzlich legte der Seminarleiter eine Folie mit einer vollständig in Burka gehüllten Frau auf. Unter dem Gewand streckte sie ihre Hand heraus und dem Betrachter bohrte sich der Anblick ihres vestümmelten Daumens ins Auge. Die Taliban hatten ihn abgeschlagen, weil sie ihn lackiert hatte. Übergroß, geradezu bedrohlich ragte das Bild von der geschundenen Frau über meinem Kopf. In der vorigen Woche hatte ich im Weltreligionenseminar ein Einführungsreferat über islamische Theologie und Mystik gehalten. Heute sollte ich zum Thema Mann und Frau im Islam referieren - und dies war nun die unerwartete Stimulanzie dazu. Lange hatte ich mir Gedanken darüber gemacht, wie ich die Koranverse zum Thema systematisieren kann, um anschließend einige traditionelle und zeitgenössische Interpretationen vorzustellen. Das erfreuliche Ergebnis sollte sein, dass der Koran durchaus in einem sehr emanzipatorischen Sinne ausgelegt werden kann. Und nun dieses deplazierte Foto, das von mir offensichtlich einige Betroffenheitsbekundungen abverlangte.

Der Zeitpunkt für eine Grand Tour durch die Problemthemen rund um den Islam war also gekommen. Jetzt ging es nicht mehr um die schönen Namen Allahs, um mystische Gottessuche oder islamische Natur- und Toleranzphilosophie, sondern um Bombengürtel, Bin Laden und miesgelaunte Barträger. Ich krepelte die Ärmel hoch, holte tief Luft und eine langer – aber Gott sei Dank sehr fruchtbarer – Austausch begann. Allerdings müssen wir so engagiert diskutiert haben, dass wir nicht merkten, wie sich eine ältere Seminarteilnehmerin allmählich ausklinkte und nur noch bedächtig zuhörte. Ein Schweigen, hinter dem sich viel verbarg. In der folgenden Woche machten wir eine Abschlussrunde und insbesondere mit unseren Aussprachen zum Islam war jeder zufrieden – na ja, fast jeder. Als die genannte Teilnehmerin das Wort hatte, passierte etwas, was mich deutlich mehr verletzt hat als es die Mohammed-Karikaturen, die Regensburger Papstrede und die Idomeneo-Oper zusammen wohl je geschafft hätten. Sie sagte, dass sie von den Islam-Sitzungen so schockiert gewesen sei – das sah man ihr in der Tat an –, dass sie nun einen Brief geschrieben habe. Einen Brief? Jawohl, einen Brief. Und zwar an das Bundesinnenministerium. Die Deutschen sollten sich gegen die Muslime zur Wehr setzen. Anfangs hätte sie das Thema sehr spannend gefunden, doch dann sei alles so abschreckend geworden. Sie beteuerte, dass ich persönlich als „intellektueller Mensch“ zu einer winzigen Minderheit unter den Muslimen gehörte, dass aber der Rest im Prinzip aus Barbaren und Bombenlegern bestünde. Ich spürte, wie sich ein mieses Gefühl in meinem Bauch breitzumachen begann. Ratlos fragte ich, warum sie denn nicht hier mit uns – ich war der einzige Muslim in der Runde - diskutiert und gestritten hat. Mit zittrigen Lippen und zusammengekniffenen Augen murmelte sie: „Es war meine Aufgabe Deutschland zu beschützen.“

Grandioser könnte ein Dialogversuch wohl nicht scheitern. Unsere Terror-Talks hatten bei ihr mehr

kaputtgemacht als geklärt, wobei ich nicht sicher bin, ob sie überhaupt an Klärung interessiert war. Wie ich später erfuhr, blieb meine Betroffenheit nicht verborgen. So meinte nach dem Seminar eine Kommilitonin zu mir: „Nimm das doch nicht so persönlich. Ich hatte vor kurzem mit dem Vater eines türkischen Freundes auch eine absolut frustrierende Diskussion. Ich habe ihm kein einziges seiner Vorurteile gegenüber Christen ausreden können. Wir müssen einfach mit dem Dialog weitermachen. Solche Leute wird es immer geben.“

Natürlich hat sie Recht. Und doch fällt es einem manchmal unendlich schwer, dies zu akzeptieren. Ähnlich schwer tut man sich als Muslim auch mit der Tatsache, dass der Begriff Islam – für die Gläubigen der Inbegriff moralisch Guten – in der Öffentlichkeit meist sehr negativ besetzt ist. Was also tun? Mit dem Dialog weitermachen, auch wenn es mal in die Hose geht, auch wenn man manchmal einfach nur weglaufen möchte. Jetzt ist einfach nicht die Zeit für Selbstmitleid, Beleidigtsein und einseitige Schuldzuweisungen. Also, ran an die Front!

II. Das Elend des Dualismus

Das Problem wäre wohl einfacher zu lösen, wenn man der zitierten Beschützerin Deutschlands oder dem türkischen Glaubenseiferer einfach nur eine Portion Ahnungslosigkeit gepaart mit Vorurteilen attestieren könnte. Sie wären dann lediglich Opfer ihrer Voreingenommenheit, und man könnte sie mit guten Argumenten zu einer differenzierteren Betrachtungsweise bekehren. In Wirklichkeit jedoch mischen sich in der Begegnung der christlich-abendländischen mit der islamischen Welt geradezu manichäische Schwarz-Weiß-Weltbilder mit tatsächlich bestehenden Konflikten und Problemen – allerdings meist mit Problemen, die räumlich, zeitlich und kausal unvorstellbar weit von der Lebenswirklichkeit unseres Gegenübers entfernt sind. Und für diese soll man nun irgendwie geradestehen. Typische Probleme dieser Art sind die Gesellschaftsstrukturen in manchen muslimisch dominierten Regionen, die bis zur totalen Ausgrenzung und praktischen Rechtlosigkeit der Frau geführt haben. Oder jene dunklen Geister, die unverfroren im Namen meines Gottes, meines Propheten und meiner Religion verkünden, dass Mörder von Zivilisten ins Paradies kommen. Das sind in der Tat Zustände, über die man nicht hinwegsehen darf.

Problematisch wird diese Betroffenheit jedoch, wenn man nun durch die dualistische Brille schaut und diese Missstände apriori in einen Zusammenhang zu den Muslimen vor unserer Haustür bringt. Es scheint mir ebenso dualistisch von den Muslimen – oder dem Westen - als einem ideologischen Kollektiv zu sprechen. Zumindest die Muslime sind heute zersprengter denn je zuvor. Wem etwas an intellektueller Redlichkeit liegt, wird sich vor solchen kurzsichtigen Generalisierungen fernhalten und versuchen „die anderen“ in ihrer unglaublichen Mannigfaltigkeit wahrzunehmen. Das geht jedoch nur, wenn beide Seiten endlich ihre Kommunikationsfähigkeit besiegen und ihrem Gegenüber in Selbstbewusstsein und Respekt entgegentreten. Tunlichst zu vermeiden ist auch der ideologische Kurzschluss, der kurzerhand jede Handlung und jedes Wort eines Menschen unmittelbar auf seine Religion oder eine ihm unterstellte Ideologie zurückführt. Dabei gibt es so viele soziale, ökonomische und psychologische Faktoren, die unter den Muslimen – und nicht nur unter ihnen - viel wirkungsmächtiger sind als z. B. der Koran. Nach diesen muss man suchen. Die genannten Punkte gelten freilich auch in die umgekehrte Richtung: Als Muslim muss ich es vermeiden mich unter dualistischen Vorzeichen in die ewige Opferrolle zu flüchten – in diesem Land haben wir einfach zuviel Positives erlebt, um die Opferrolle annehmen zu können. Ebenso muss man bedenken, dass die aktuelle islamkritische Stimmung im Lande nicht einfach auf eine angeborene Islamfeindlichkeit der ‚Deutschen‘ zurückgeführt werden kann.

III. Das Dilemma der Muslime

Es ist klar, dass zunächst einmal die Muslime selbst etwas gegen das negative Image des Islam tun müssen. Doch wie soll man als gläubiger Muslim bei der heutigen Stimmung offen über Missstände „in den eigenen Reihen“ reden, ohne der eigenen, geliebten Religion in den Rücken zu fallen? Schließlich hören die Muslime in vielen Diskussionen einen unerträglich dualistischen Ton heraus: Entweder entscheidet ihr euch für die aufgeklärt-westliche, oder die rückständig-islamische Weltanschauung. Dazwischen gibt es gefälligst nix. In dieser dialektischen Zwickmühle empfinden es die meisten muslimischen Jugendlichen in Deutschland als ihre wichtigste Aufgabe die Ehre des

Islam zu retten, denn nur um diese scheint es zu gehen – die eigentlichen Probleme treten für sie in den Hintergrund. Dabei hätte man in ihnen einen mächtigen Verbündeten gegen Missstände wie Frauenunterdrückung, religiös motivierte Gewalt etc. – Missstände, die den jungen Muslimen nicht nur sehr peinlich, sondern ebenso zuwider sind wie der deutschen Mehrheitsgesellschaft. Man denke da z. B. an die neueren empirischen Untersuchungen, die zeigen, dass die meisten Frauen mit Kopftuch hinsichtlich Beruf und familiärer Rollenverteilung sehr emanzipiert denken – garantiert zu emanzipiert für Vertreter einer patriarchalen Machokultur. Es ist an der Zeit sich mit den Muslimen, insbesondere auch mit den praktizierenden, gegen missliche Zustände zu verbünden. Rüdiger Nehberg hat mit seinem Projekt gegen weibliche Genitalverstümmelung vorgemacht, wie man selbst mit orthodoxesten Muslimen zusammenarbeitet – das konnte er aber nur, weil er seinen Gesprächspartner sehr gut kannte. „Wenn ein Deutscher auch nur das Wort ‚Türke‘ in den Mund nimmt, werde ich nervös, weil ich weiß, dass gleich Kritik kommt.“, meinte mal ein türkischer Auszubildender zu mir. Entsprechend geraten selbst die moderatesten Muslime manchmal in eine verbissene Verteidigungshaltung, die den Anfragenden nur noch mehr verwirrt. Muslime übersehen dabei oft, dass die Mehrheit der deutschen Bürger an der Theorie der Koranexegese oder an islamischer Theologie noch weniger interessiert ist als an der Bibel oder an christlicher Dogmatik. Was sie plagt ist vielmehr das Aufschrecken vor dem Fremden und bisweilen vor allem seit dem 11. September blanke Angst vor einer diffusen Bedrohung. Darüber wollen die meisten Deutschen reden – an islamischer Theologie reicht meist schon ein kurzer Abriss. „Der hat so sehr von seiner Religion geschwärmt, dass wir uns gar nicht getraut haben unsere Fragen zu stellen“, resümierte mal eine deutsche Fortbildungsteilnehmerin über einen muslimischen Referenten. In der heutigen Lage brauchen wir offensichtlich keine überzeugten Schwärmer, sondern aufrichtige, einfühlsame Gesprächspartner.

IV. Fehlende Identifikationsangebote

Wie schaffen wir es die muslimischen Jugendlichen für den Dialog und für Deutschland zu begeistern? Der Schlüsselbegriff lautet meines Erachtens Identifikation. Diese kann nicht gesetzlich vorgeschrieben und auch nicht gesellschaftlich eingefordert werden. Vielmehr muss ich von den für Deutschland konstitutiven Ideen wie der Unantastbarkeit der Würde, der Demokratie, der Meinungsfreiheit und der Emanzipation durch und durch profitiert haben, gerade auch als gläubiger und praktizierender Muslim, um sie als wesentliche Bestandteile meiner kulturellen Identität empfinden zu können. Der entscheidende Ort für diese Erfahrung ist nicht der Dialog auf hoher Ebene, sondern die Schule, in der wir viele entscheidende Jahre unseres Lebens verbringen. Allerdings muss man den Muslimen die individuelle Freiheit zur eigenen Ausgestaltung dieser Ideen lassen. Wenn ich auf diese Weise eine würdige Perspektive für mein Leben finde, finde ich mich automatisch in einem natürlichen Loyalitäts- und Identifikationsverhältnis zu Deutschland wieder - und das ist ein Gefühl, das ich nicht missen möchte.

In diesem Punkt sind die Muslime jedoch stark auf das Entgegenkommen der Mehrheitsgesellschaft angewiesen. Erfahrungsgemäß hat es verheerende Folgen die kulturelle Herkunft der Jugendlichen zu ignorieren oder sie deswegen in Verlegenheit zu bringen – aber dies passiert leider allzu oft. Je intensiver solche Ausgrenzungserlebnisse wahrgenommen werden, umso stärker binden sich die Jugendlichen an die wage Vorstellung, die sie von ihrer ursprünglichen kulturellen oder religiösen Identität besitzen, und dies meist völlig unreflektiert. Einen behütenden und Identität stiftenden Rahmen finden sie oft nur in sozialen oder ideologischen Gruppen der eigenen Herkunft, auch wenn sie hier ähnliche Integrationsschwierigkeiten haben wie in der deutschen Gesellschaft. Was suchen sie dann dort überhaupt? Es ist das Selbstwertgefühl, das viele muslimische Jugendliche in der deutschen Gesellschaft verlieren und im Rückzug in ihre vermutete kulturelle Identität auf dramatische Weise wiederentdecken.

So wird aus der Not eine Tugend und die Ausgrenzungserfahrung zum Erweckungserlebnis. Neben vielen anderen Ursachen für diese Absonderungsmechanismen erscheint mir vor allem diese als entscheidend: Es gibt in Deutschland einen erheblichen Mangel an Identifikations- und Rollenangeboten für muslimische Jugendliche. Wo sind z. B. die sympathischen, starken Rollen, die die Gesellschaft für uns reserviert hat? Wo sind die muslimischen Xavier Naidoos, fern von resignierendem Gangsta-Gehabe? Und vor allem: Wo sind die Lehrer, die uns von der türkischen Geschichte oder von der Zivilisation stiftenden Rolle des Islam berichten? Viele muslimische Jugendliche glauben, dass die historischen Glanzleistungen der Muslime in Kunst und Wissenschaft

„seitens der Deutschen verheimlicht werden“, wo doch in Wirklichkeit jene deutschen Lehrer selber praktisch nichts darüber wissen. Seit fast zwanzig Jahren bestreite ich meine Bildungslaufbahn in Deutschland, aber von Türken oder Muslimen wussten meine Lehrkräfte weder an der Schule, noch an der Uni viel mehr als Rudimentäres oder Unerfreuliches zu berichten. Wenn dort vom Islam die Rede war, dann war es in der Regel nicht der Rede wert. Einen überengagierten Philosophieprofessor musste ich etwas verunsichert darauf aufmerksam machen, dass entgegen seinen Aussagen die Bibliothek von Alexandria nicht vom Kalifen Umar den Flammen übergeben wurde, sondern schon Jahrhunderte vor dem Islam zugrundegegangen war.

Er zeigte die gar nicht selbstverständliche Größe meinen Einwand anzunehmen, weshalb ich ihm nicht sauer sein und insbesondere nicht unterstellen konnte, dass „der Deutsche mal wieder alles verheimlicht“. Es wäre für jeden ein Gewinn, wenn es Teil der Allgemeinbildung wäre, dass Muslime seinerzeit großartige Lehrer, auch und insbesondere für das Abendland, waren – und bei dieser Gelegenheit könnte man betonen, dass die Muslime davor erst einmal glänzende Schüler gewesen sind. Dass sie z. B. bei den syrischen Christen die Schulbank gedrückt haben, dass sie u. a. dort die alten Griechen kennengelernt haben und vieles davon auf Anweisung des Kalifs im Haus der Weisheit in Bagdad (ja genau, dort!) übersetzen ließen und in ihren Bildungskanon aufgenommen haben. Dass der einflussreiche sunnitische Theologe Ghazali im 11. Jahrhundert die Philosophen kritisiert hat, aber dennoch so mutig war, das System der aristotelischen Logik der islamischen Theologie einzuverleiben. Dass selbiger Ghazali die Meinung vertrat, dass bei Widersprüchen zwischen dem Wortlaut von Offenbarungstexten und naturwissenschaftlichen Fakten die Offenbarung uminterpretiert werden müsse. Dass überhaupt in der islamischen Kalam-Theologie drei Quellen des Wissens anerkannt wurden, nämlich der Verstand, die Sinne und die Offenbarung. Ich finde diese Dinge einfach wunderbar und hochgradig inspirierend – vor allem, weil sie trotz ihrer zeitlichen Ferne in eine Richtung weisen, die man vorsichtig als Aufklärung innerhalb des Islams bezeichnen könnte. Große Schüler waren sie, und sie könnten es auch heute sein, auch und gerade hier in Deutschland. So etwas würden muslimische Jugendliche gerne von ihren Lehrern und Professoren hören, und nicht dass der fromme Kalif Umar in einem Anflug von religiösem Größenwahnsinn die Bibliothek von Alexandria abgefackelt hat...

Hakan Turan ist Mitglied in der CIG Stuttgart e.V.

Mit dem vorliegenden Text beteiligte er sich am Studierendenwettbewerb 2007 des Bundesministeriums des Innern (BMI) und gewann eine Auszeichnung.

---* * *---

Interview

"Es gibt eine Ethno-Avantgarde"

Die Islam-Konferenz hat die Gemüter erregt. Für die einen wird das Gremium die Integration nicht voranbringen, weil die falschen Leute teilnehmen. Für die anderen ist das Treffen ein Schritt in die richtige Richtung.

Frankfurter Rundschau: Herr Zaimoglu, am heutigen Mittwoch trifft die Islam-Konferenz zusammen. Ein echter Dialog oder ein Show-Termin?

Feridun Zaimoglu: Nein, das ist mehr als einer dieser "Schön, dass wir mal darüber geredet haben"-Gipfel. Es ist etwas angestoßen worden, von dem wir in den letzten Jahrzehnten geträumt haben. Ich bin ganz sicher, dass am Ende dieses Dialogprozesses konkrete Entscheidungen stehen werden. Das ist ein Sprung nach vorn.

Kommt davon etwas in der türkischen oder muslimischen Gemeinschaft an?



Gott sei es gebimmelt! Diese Community gibt es nicht! Es gibt nur eine denkbar heterogene Szene. Wer meint, dass das ein Dialog mit dem Islam ist, baut ein Monstrum auf. Es ist - und das ist viel wichtiger - ein Dialog mit Moslems, die großenteils einen positiven Bezug zu ihrem Glauben haben. Was auf der Islam-Konferenz passiert, wird sehr wohl verfolgt. Es hat wie eine Bombe eingeschlagen, dass Innenminister Schäuble gesagt hat: Der Islam ist Teil der deutschen Gesellschaft.

Angeschoben von der Islam-Konferenz haben sich erstmals vier muslimische Verbände zu einem Koordinierungsrat zusammengeschlossen. Bereitet es Ihnen als einem aufgeklärten Moslem nicht Unbehagen, wenn sich da religiöse, konservative Männer zum Sprachrohr machen?

Quatsch. Ich gehöre nicht zu denen, die ständig eine Bestätigung ihrer vorgefassten Meinung suchen. Ich begrüße diesen Zusammenschluss sehr. Die Politiker haben immer gefordert, dass sie einen Ansprechpartner brauchen. Jetzt ist das ein Anfang. Ich verstehe diejenigen nicht, die jetzt meinen, sie müssten dagegen anbellern. Die sollten sich, bitte schön, auch mal die Realität anschauen. Es gibt in den Moscheen sehr viele einfache Leute. Will man diesen ehemaligen Gastarbeitern ihre Frömmigkeit absprechen? Diese Gruppe können wir doch nicht ausblenden, weil sie uns nicht passt.

Das neue Bündnis repräsentiert Verbände, die ein sehr konservatives Frauenbild prägen. Islamkritische Teilnehmerinnen der Konferenz sehen das mit Sorge.

Es ist absoluter Blödsinn zu sagen, die Verbandsvertreter seien Fundamentalisten oder Stammesfürsten.

Dieses Klischee zeichnen vor allem diejenigen, die sich als Lichtbringer der Aufklärung sehen, gewendete Alt-68er, die sich zu Kulturkonservativen gemausert haben. Da haben rechte Feministinnen und Konservative, die schon immer Fremdenskepsis transportiert haben, auf seltsame Weise zusammengefunden. Die Moslems sind nicht so blöd, dass sie sich einteilen lassen in böse Fundamentalisten und tolle säkulare Moslems.

Auf welche Ansprechpartner sollte die Politik setzen, wenn sie die Integration des Islam will?

Der große Teil der hier lebenden fremdländischen Deutschen mit einem Bezug zum Islam ist doch integriert und fühlt sich als Teil der deutschen Gesellschaft.

Die Wahrnehmung in Berlin-Neukölln ist da eine andere.

Danke. Ich kenne mich da aus. Wir dürfen aber doch nicht den Fehler machen, soziale Probleme zu ethnisieren. Wenn wir von den türkischen Jugendlichen dort reden, sollten wir zumindest eingestehen, dass es neben diesem Ethno-Proletariat auch den White Trash gibt, das einheimische Prekariat. In diesem Milieu stellt sich genauso die Frage, wie integriert sind diese Leute eigentlich? Das ist kein religiöses, sondern ein soziales Problem.

Wer prägt die Zukunft des Islam in Deutschland.

Es gibt eine deutsche Ethno-Avantgarde. Zu der werden nicht die medial gehypten Islamkritikerinnen gehören, die nur für einen Bruchteil der islamischen Gemeinschaft sprechen. Auch die Männer, die sich geistig immer noch im Mittelalter bewegen, werden nicht den Ton angeben. Die jungen, selbstbewussten Frauen, die ihren Glauben mit großer Normalität vertreten, werden die Avantgarde sein.

Frauen, die ihre Haare unter dem Kopftuch verbergen, sollen Hoffnungsträgerinnen sein?

Diese Kopftuchdebatte hängt mir zum Hals raus. Es gibt gläubige Frauen, die Kopftuch tragen und die keines tragen. Sie begreifen den Glauben als Privatsache, und das ist ein gutes Zeichen. Diese jungen Neo-Musliminnen, die in geradezu viktorianischer Sittsamkeit über die Straße gehen, perfekt geschminkt und auf hohen Absätzen, sind für mich diejenigen, die die deutsche Prägung des Islam forcieren. Es sind Frauen, denen man keinerlei Sprachdefizite nachsagen kann, Akademikerinnen, studierte, selbstbewusste Mädchen. Wir sollten sie als diese Avantgarde sehen statt sie in alte Schubladen zu stecken.

Die muslimischen Frauen sind besser integriert als die Männer?

Ja! Nur Ideologen können das Gegenteil behaupten. Aber diese Musliminnen werden in der Debatte völlig ausgeblendet. Deshalb habe ich das Angebot gemacht, meinen Stuhl in der Islam-Konferenz zu räumen, um einer dieser selbstbewussten gläubigen Frauen - ob mit oder ohne Schamantuch - Platz zu machen. Wenn keine dieser Frauen dabei ist, dann werde ich die Islam-Konferenz verlassen.

Wie wird das Zusammenleben in Deutschland in zehn Jahren aussehen? Wird es islamische Feiertage geben, ein muslimisches Wort zum Sonntag?

Das Wort zum Sonntag hat mich immer angeödet und ein Wort zum Freitag würde mich genauso anöden. Integration misst sich auch nicht an Vorzeigetürken oder türkischstämmigen Nachrichtensprechern. Entscheidend ist der Umgang der Menschen im Alltag. Da bin ich optimistisch. Neben all den Problemen, die immer mit Migration verbunden sind, wird es irgendwann dieses gesellschaftliche Zwischen nicht mehr geben. Es wird Deutsche geben, die christlich sind, jüdisch, agnostisch oder muslimisch, und es wird normal sein.

Interview: Vera Gaserow

Feridun Zaimoglu hat sich als Schriftsteller, Literaturkritiker und Essayist einen Namen gemacht. Bekannt wurde er vor allem durch seine Bücher "Kanak Sprak" und "Abschaum". Das letztgenannte Werk diente Lars Becker als Vorlage zu dem sozial-kritischen Film "Kanak Attack".

Das Interview wurde am 1. Mai 2007 in der Frankfurter Rundschau veröffentlicht, Abdruck mit Genehmigung von Feridun Zaimoglu.

DMLBonn-Termine:

28. Juni 2009 / 5. Radjab 1430

Interreligiöses Friedensgebet im Rahmen des Sommerfests "Kunst im Park" auf der Burg Namedy

Beginn ca 13:00 dann Veranstaltungen im Schloss-Park bis in den Abend hinein.

Gastgeberin ist die Prinzessin Heide von Hohenzollern.

Ort: Burg Namedy, Zeit: 13 Uhr.

Veranstaltungsort: Burg Namedy, D-56626 Andernach, Tel. 02632 / 48625 Fax: +49-(0)2632-492682, info [at] burg-namedy.de, www.burg-namedy.de.

Weitere Informationen bei der DMLBonn: KARIMAH STAUCH: info[at]dmlbonn.de, SCHECH BASHIR Tel: 0049 (0)228 33 09 15.

26. September 2009 / 07. Ramadhan 1430

DMLBonn e.V. Jahresversammlung in Bonn – Bad Godesberg

27. September 2009 / 08. Ramadhan 1430

URI-Jahresversammlung in Bonn – Bad Godesberg

8. Oktober 2009, um 19.30 Uhr

Interreligiöser Dialog: Judentum, Christentum, Islam (Podiumsgespräch)

Dialog mit: Schech BASHIR, Rabbi Jonathan Magonet, Pfr. Hans-Rudolf Gehrmann (kath.) und Pfr. Axel Gehrmann (ev.).

Ort: Rathaus Bocholt, Ratssaal, Berliner Platz.

Zeit: 19.30 Uhr.

29. Oktober – 1 November 2009

Einkehr Tage, „Tage der Achtsamkeit“ für Frauen

Ort: Abtei Marienstatt.

Leitung: Chadigah M. Kissel.

Kontakt und Anmeldung: 0228-3 697 697.

28. November 2009

Ein Tag zum Innehalten mit Meditation im Tanz, in der Stille

Ort: Odendorf bei Euskirchen.

Leitung: Chadigah M. Kissel.

Kontakt und Anmeldung: 0228-3 697 697.

15. bis 21. März 2010 / 29. Rabiul-Awwal bis 05. Rabiul-Achir 1431

JCM 2010 – 35.. Jüdisch-Christlich-Muslimische Studentenkonferenz

Kooperationspartner: Leo Baeck College (LBC), London; Deutsche Muslim-Liga Bonn e.V. (DMLB); Centre for the Study of Islam and Christian-Muslim-Relations, Universität Birmingham; Ökumenische Werkstatt Wuppertal.

Ort: Wuppertal.

21. bis 24. Mai 2010 / 07.10. Djumada al-Achirah 1431

22. Christlich-islamische Tagung am Pfingstfest

Tagungsort: Nordwalde bei Münster.

Kooperationspartner: Deutsche Muslim-Liga Bonn, e.V.; Evangelische Akademie Iserlohn, Bendorfer Forum für Ökumenische Begegnung und Interreligiösen Dialog e.V. – Hedwig-Dransfeld-Haus.

07. – 13. Juli 2010 / 25. Radjab - 1. Scha'ban 1431

Three Faiths Summer School 2010.

9. Jüdisch Christlich Muslimische Sommerakademie in Ammerdown, England.

September / Oktober 2010

URI Europe - Tagung in Istanbul

Informationen zum Islam in Deutschland

Für Informationen zum Islam in Deutschland empfehlen wir folgende Publikationen:

- Islamische Zeitung info[at]islamische-zeitung.de www.islamische-zeitung.de
- Moslemische Revue info[at]islamarchiv.de www.islamarchiv.de
- HUDA huda-net[at]web.de www.huda.de
- Al-Fadschr info[at]al-fadschr.de www.izhamburg.de/al-fadschr/
- Der Morgenstern redaktion[at]abendstern.de www.abendstern.de
- Rundbrief der DML e.V. muhammad.abduh[at]familiepfaff.de
belalelmogaddedi[at]yahoo.de www.deutsche-muslim-liga.de
- Discover Islam albborek[at]freenet.de www.discoverislam.com (engl.)
Dt. Fassung zu beziehen bei
Hadj Abdullah Borek
- islam.de (online-News) service[at]islammail.de www.islam.de
- Zentralrat der Muslime in Deutschland (ZMD) www.zentralrat.de
- Rat der Muslime in Bonn (RMB) www.muslimrat-bonn.de
- DMLBonn-RundRUF info[at]dmlbonn.de www.muslimliga.de
- Buchversand
Chadigah M. Kissel kissel[at]islamica.de www.islamica.de
- Sufi-Tariqah As-Safinah info[at]sufi-tariqah.de www.sufi-tariqah.de

Webseiten zum DMLBonn-Dialog in Kooperationen:

- Christlich-Islamische Gesellschaft e.V. (CIG) www.chrislages.de
- URI Deutschland e.V. (*United Religions Initiative*) www.uri-deutschland.de
- URI Europe www.uri-europe.eu
- URI global www.uri.org
- Bendorfer Forum fuer Ökumenische Begegnung und Interreligiösen Dialog e.V. - Hedwig-Dransfeld-Haus www.bendorferforum.de
- Ständige Konferenz von Juden, Christen und Muslimen in Europa www.jcm-europe.org
- Jewish Christian Muslim Summer School Ammerdown, Somerset, UK www.ammerdown.org
- Tanzmeditation Chadigah M. Kissel www.tanzmeditation-chadigah-kissel.de

Eine Bitte an unsere Leser in eigener Sache:

Dieser Rundbrief ist als Mitgliederrundbrief der DMLBonn konzipiert. Er wird per E-Mail kostenlos an DMLBonn-Mitglieder und FreundInnen sowie z. T. auch an eine weitere Öffentlichkeit versandt. Denjenigen, die über keinen E-Mail-Zugang verfügen, möchten wir den Rundbrief ebenfalls zugänglich machen. Dabei entstehen nicht unbeträchtliche Kosten für Arbeitsaufwand, Material, Vervielfältigung und Porto. Um diesen Postversand zu ermöglichen, verlässt sich die DMLBonn auf Spenden von allen Post-Beziehern. DMLBonn-Bankverbindung: Postbank Köln, Konto-Nr. 88831–507, BLZ 370 100 50, Konto-Inhaberin Deutsche Muslim-Liga Bonn e.V..

Bitte unterstützt unsere Arbeit durch Eure Spenden. Für steuerliche Zwecke wird Euch die DMLBonn auf Wunsch eine Spendenbescheinigung ausstellen. Die Homepage www.muslimliga.de informiert über die Aktivitäten der Deutschen Muslim-Liga Bonn e.V.. Dort sollen zukünftig auch die erschienenen Rundbriefe eingestellt werden.

Wir freuen uns über Bitten um Anträge auf Mitgliedschaft in den im Rundbrief erwähnten Vereinen.

Impressum:

Herausgeber: DMLBonn e.V. • E-Mail: [info\[at\]dmlbonn.de](mailto:info[at]dmlbonn.de).

Redaktion: Karimah K. Stauch ([info\[at\]dmlbonn.de](mailto:info[at]dmlbonn.de)). - Herzlichen Dank an Taufiq Mempel für seine tolle Mitarbeit bei der Erstellung dieser Ausgabe!

Mitglieder im Redaktionsteam: Claudia Balzereit ([c.balzereit\[at\]gmx.de](mailto:c.balzereit[at]gmx.de)), Taufiq Mempel ([TNMempel\[at\]aol.com](mailto:TNMempel[at]aol.com)), Wilhelm Sabri Hoffmann ([Wilh.Hoffmann\[at\]t-online.de](mailto:Wilh.Hoffmann[at]t-online.de)).

Postversand: Claudia Balzereit.

Namentlich gezeichnete Beiträge geben jeweils die Meinung des/der Verfassers/in wider.

Nicht namentlich gekennzeichnete Beiträge hat Karimah Stauch verfasst bzw. zusammengestellt.

Erscheint in loser Folge.

Abdruck der Beiträge unter Quellenangabe gestattet und erwünscht. Belegexemplar bitte an die DMLBonn.
